Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

67. Jahrgang — Sonnabend, den 15. September 1928 — Nr. 212

Gastschulwesen.

Die Schulbehörde verfolgt gegenwärtig die Praxis, durchgehend die Gastschüler, die nach einer deutschen Schule aus den Nachbarorten kommen, auszuschulen, und zwar durch einfache Anweisung an den Lehrer, die Kinder nicht weiter zu führen. Dieses Verfahren hat keine gesetzlichen Grundlagen; denn die Bestimmungen über die freie Wahl der Schulen ist durch das Gesetz vom 17. 2. 1922 und der dazu gehörenden Novelle vom 25. 11. 1925 nicht aufgehoben. Es ist also nach wie vor möglich, daß Kinder aus verschiedenen Orten in die deutsche Schule eines benachbarten Dorfes gehen können. Das gilt, nebenbei gesagt, ebenso für polnische Kinder und polnische Schulen. Auch nach erfolgter Neubildung des Schulsystems ist diese Möglichkeit durchaus gegeben. Ein Beispiel möge das erläutern. In dem Dorfe A sind in zwei nacheinander folgenden Jahren 32 deutsche Kinder gewesen, infolgedessen ist die Schule am 1. September angenommenermaßen aufgelöst worden, und die 32 Kinder sind mit der polnischen Ortsschule des Dorfes A vereinigt worden. In dem Dorfe B aber ist noch eine deutsche Schule vorhanden. Die Entfernung vom Dorfe B nach dem Dorfe A ist nicht größer als der gesetzlich vorgeschriebene Schulweg. Die Kinder aus dem Dorfe A, die nun in die polnische Schule A eingeschult worden sind, können nach Maßnahme der bestehenden Bestimmungen durchaus als Gastschüler in die benachbarte deutsche Schule B gehen, allerdings ist ja, wie bekannt, die Aufnahme der Gastschüler von der Genehmigung des Schulvorstandes in B abhängig. Es ist anzunehmen, daß der Schulvorstand, der die deutsche Schule in B betreut, die Genehmigung geben wird; weniger anzunehmen ist allerdings, daß bei dem jetzt herrschenden System der Kreisschulinspektor, dem das Bestätigungsrecht des Aufnahmebeschlusses zusteht, eine Bestätigung geben wird. Nichtsdestoweniger sollten die Eltern in jedem Falle versuchen, wo die Möglichkeit gegeben ist, ihre Kinder, die man jetzt in polnische Systeme zwängt, in benachbarte deutsche Schulen als Gastschüler unterzubringen. Den Kreisschulinspektoren sollte man nicht ersparen, durch Nichtbestätigung der Aufnahme der Gastschüler erneute Beweise ihrer etwaigen Abneigung zu geben. Im Posener Bezirk regelt sich das Gastschulwesen nach der Verfügung vom 21. Juni 1923.

P. D.

Der Staat ist für gesundheitliche Schädigung der Reservisten haftbar.

Eine wichtige Entscheidung des Obersten Gerichtshofes.

Der Oberste Gerichtshof in Warschau hat eine Entscheidung gefällt, die für die zu militärischen Uebungen einberufenen Reservisten bzw. deren Familien von besonderer Wichtigkeit ist. Es handelt sich nämlich um die Frage, ob der Staat für gesundheitliche Schädigung oder Invalidität, die sich der Einberufene infolge der militärischen Uebungen zuzog, aufzukommen hat. Die Grundlage für diese Entscheidung war folgender Fall:

Der Reservist Wojcik, von Beruf Schlosser, wurde während der Schießübung von einem Blindgänger getroffen und verlor infolgedessen 25 Prozent seiner Arbeitsfähigkeit. Er strengte hierauf gegen den Staatsschatz eine Zivilklage um Entschädigung an und gewann dieselbe in erster und zweiter Instanz. Die Oberstaatsanwaltschaft legte gegen das Urteil Berufung beim Obersten Gerichtshof ein. Die Motive der Berufung gingen dahin, daß die Schießübungen im Interesse des Staates, also im Interesse eines höheren Gutes stattgefunden haben, vor dem das mindere Gut — in diesem Falle die Gesundheit einer Einzelperson — zurücktreten muß. Der Oberste Gerichtshof hat jedoch das Urteil der ersten zwei Instanzen bestätigt, indem er sich auf den Standpunkt stellte, daß der Staat für Schaden, der von seiten einer Staatsfunktion dem Bürger zugefügt wird, die volle Verantwortung trägt.

Die obige Entscheidung des Obersten Gerichtshofes regelt somit ein für allemal die Frage von Einzelentschädigungen für vom Staat geschädigte Bürger. Ohne Zweifel wird diese Entscheidung in den Kreisen militärpflichtiger Männer mit Genugtuung aufgenommen werden. Das peinliche Gefühl eines völligen Preisgegebenseins an Unglücksfälle, die bei militärischen Uebungen besonders leicht denkbar sind, wird auf diese Weise beseitigt.

eb.

Wann kommt Pilsudski zurück?

Warschau, 14. September. Gerüchten zufolge wird die Rückkehr des Marschalls Pilsudski aus Rumänien in den ersten Tagen des Oktober erwartet. Das Gerücht ist allerdings von seiten der maßgebenden Kreise noch nicht bestätigt worden.

Der Kampf um die Abrüstung.

Die Abrüstung augenblicklich nicht durchführbar, meint Lord Cushendun.

Genf, 12. September. **Die Mittwoch-Sitzung der dritten Kommission für Abrüstungsfragen führte zu einer bedeutungsvollen Aussprache zwischen Paul-Boncour und Lord Cushendun, wobei sich herausstellte, daß Paul-Boncour sich mit der deutschen Auffassung über die baldige Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskommission und im Anschluß daran der Weltabrüstungskonferenz einverstanden erklärte, während Lord Cushendun die Festsetzung eines Zeitpunktes für den Zusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskommission ablehnte.**

In Fortgang der allgemeinen Aussprache über das Abrüstungsproblem bezeichnete es zunächst der ungarische Vertreter Graf Apponyi als unmöglich, daß in einem abgerüsteten Lande wie Ungarn, das überdies von stark gerüsteten Nachbarn umgeben sei, das Gefühl des Vertrauens sich entwickeln und festigen könne. Die Nachbarstaaten Ungarns verfügten, so erklärte der Redner, zusammen über 3000 Geschütze und eine halbe Million Soldaten. Nachdem in Westeuropa ein Fortschritt in der Frage der Sicherheit erzielt worden sei, müsse nunmehr auch im östlichen Mitteleuropa die nötige Sicherheit geschaffen werden.

Darauf gab der deutsche Vertreter im Ausschuß Graf Bernstorff eine Erklärung ab, in der er nochmals mit großem Nachdruck den Standpunkt Deutschlands zu der Abrüstungsfrage darlegte. Graf Bernstorff wies auf die Erklärungen des Reichskanzlers über die Abrüstungsfrage in der Vollversammlung hin, die keineswegs ein Parteiprogramm seien, sondern das Programm der drei letzten Regierungen. Dieses Programm finde die Unterstützung fast der Gesamtheit des deutschen Volkes. Graf Bernstorff verlas sodann den Teil der Rede des Reichskanzlers in der Vollversammlung, der sich auf die Abrüstung bezieht, wonach Deutschland niemals die Absicht gehabt habe, ein undurchführbares Maß an Forderung in der Abrüstungsfrage zu stellen. Deutschland habe von Anfang an den Gedanken einer progressiven und etappenweisen Lösung der Abrüstungsfrage angenommen. Die erste Etappe könne und müsse eine merkbare Herabsetzung des gegenwärtigen Standes der Rüstungen bringen und alle Abteilungen der Land-, See- und Luftabrüstung umfassen. Der erste Delegierte Deutschlands in der Völkerbundsversammlung bestehe darauf, daß die Vollversammlung sich endgültig über

die Einberufung der ersten Abrüstungskonferenz

entscheidet, und daß sie die notwendigen Maßnahmen ergreift, um unverzüglich die technischen Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission zu beendigen.

Paul-Boncour als Vertreter Frankreichs betonte darauf nachdrücklich, daß er sich den Ausführungen des Grafen Bernstorff anschließe, daß zunächst der Zeitpunkt für den Zusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskommission von der Vollversammlung festgesetzt werden müsse. Die Kommission müsse diesmal Entwürfe für endgültige Abkommen über die Abrüstung annehmen, damit die Weltabrüstungskonferenz möglichst schnell einberufen werden könne. Der Völkerbundspakt enthalte über die Frage der Sicherheit keine genauen Bestimmungen. Das Genfer Protokoll habe solche Bestimmungen vorgesehen, sei jedoch abgelehnt worden. **Der Entwurf für das Abrüstungsabkommen müsse auf folgenden Grundlagen aufgebaut werden: Einmal auf der Grundlage der bereits durchgeführten Entwaffnung einiger Staaten und zum anderen auf der Grundlage des Locarnopaktes.** Diese beiden Grundlagen hätten eine teilweise Sicherheit in Europa geschaffen. Man könne deshalb auch zu einer teilweisen Abrüstung schreiten. Die bereits geschaffene Grundlage habe den Weg geebnet und habe reale Garantien für die Sicherheit gegeben. Aus diesem Grunde sei jetzt der Augenblick gekommen, die Folgen hieraus zu ziehen und eine teilweise Abrüstung vorzunehmen.

Zur Ueberraschung der Versammlung lehnte Lord Cushendun, der englische Delegierte, den Standpunkt Paul-Boncours grundsätzlich ab. Er sei keineswegs mit dem Vorschlag einverstanden, daß bereits jetzt der Zeitpunkt für den Zusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskommission festgelegt werde. Eine Einberufung der Konferenz ohne genügende Vorbereitungen würde nur zu Enttäuschungen führen. Empfehlenswerter sei es, dem Präsidenten die Einberufung der Kommission zu überlassen. **Gegenwärtig ständen der Durchführung der Abrüstung noch**

ernste Schwierigkeiten

entgegen. Man dürfe jedoch die Geduld nicht verlieren. Völlig unsicher sei es, ob man zu einer Einigung in der vorbereitenden Abrüstungskommission gelangen würde, wenn die Regierungen sich nicht vorher über die grundsätzlichen Fragen geeinigt hätten. Man spreche jetzt von einer Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskommission zum Oktober, November oder Dezember. Die Frage der Abrüstung sei aber unmittelbar mit der Innenpolitik verbunden. In Deutschland und Frankreich hätten die Neuwahlen bereits stattgefunden, während sie in England noch bevorstünden. Der Zeitpunkt für die Einberufung könne erst nach dem Abschluß der vorbereitenden Arbeiten festgesetzt werden. **Die englische Regierung betrachte die Abrüstung als eine unabweisbare Pflicht. Zu welchem Zeitpunkt die Abrüstungskommission einberufen würde, interessiere die englische Regierung nur in zweiter Linie. Das einzige, worauf es wirklich ankomme, sei der Wille zur Ablehnung des Krieges.**

Die polnisch-litauische Frage vertagt.

Weil der Vertreter Litauens fehlte.

Genf, 12. September. Die 52. ordentliche Tagung des neugewählten Völkerbundsrates wurde am Mittwoch nachmittag eröffnet. Den Vorsitz führte der finnländische Außenminister Procope (an Stelle des nach Paris gereisten Briand). Am Ratstisch nahmen auch die Vertreter der drei neugewählten Ratsmitglieder Platz: Spanien, Persien und Venezuela. Zunächst wurde ein Antrag des internationalen Verbandes der katholischen Frauenligen um Zulassung von Vertretern in den Völkerbundsausschüssen für Kinderschutz und für Frauen- und Kinderhandel behandelt. Infolge des von Lord Cushendun ausgesprochenen englischen Widerstandes wurde die Entscheidung zunächst vertagt.

Der weitere Verlauf der Sitzung gestaltete sich nicht ohne Schwierigkeiten. Als der Bericht über die armenischen und russischen Flüchtlinge entgegengenommen werden sollte, fehlte der zu dieser Frage geladene Direktor des Internationalen Arbeitsamts Albert Thomas, der erst nach längerem Suchen erschien. Der Bericht wurde ohne Aussprache erledigt. Weiter sollte sodann der Bericht über die bulgarische Flüchtlingsfürsorge und der Bericht über die bulgarische Stabilisierungsanleihe vom Rat gehört werden. Auch der hierzu geladene bulgarische Finanzminister Moloff war nicht aufzufinden, obwohl er von Sekretären eine Viertelstunde lang gesucht wurde. Im Saal machte sich teils Unruhe, teils Heiterkeit bemerkbar. Die beiden Fragen wurden schließlich auf die nächste Sitzung verschoben.

Zur Beratung stand sodann der Bericht über die litauisch-polnische Frage. Unter allgemeiner Heiterkeit mußte der Präsident feststellen, daß auch der hierzu eingeladene litauische Vertreter nicht im Saal anwesend war. Wiederum wurden Sekretäre nach allen Richtungen ausgesandt. Wiederum war ihr Suchen vergeblich. Der Präsident beschloß schließlich, diese Frage in Abwesenheit des litauischen Vertreters zu verhandeln. Es wurde jedoch lediglich eine formale Frage erledigt, indem zum Berichterstatter an Stelle des ausgeschiedenen holländischen Außenministers der spanische Botschafter Quinones de Leon einstimmig gewählt wurde. Er wurde vom Präsidenten aufgefordert, aus der nächsten Ratstagung einen Bericht über die polnisch-litauischen Verhandlungen vorzulegen. Die Sitzung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der Januskopf der Sowjetunion.

(Moskauer Brief.)

Moskau, im September 1928.

Der Januskopf der Sowjetunion schaut nach Westen und Osten gleichzeitig, aber auch nach Krieg und Frieden. Ich habe bereits früher der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß es sich bei den radikalen Abrüstungsvorschlägen Moskaus nicht um eine verblüffen sollende Gebärde, sondern um einen realpolitischen Gedanken handelt. Die Sowjets haben wegen ihrer ungeheuren finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten ein großes Interesse daran, die schwere rote Rüstung abzuwerfen, ihre Schwerter in Pflugscharen und ihre Maschinengewehre in landwirtschaftliche Maschinen umzuarbeiten. Ja, was sie noch mehr bedrängt, ist die Sorge, daß die rote Armee sich in eine Prätorianerhorde umwandelt, daß eines Tages ein Kosakengeneral, ein Mann vom Schlage Budjennis an der Spitze einer solchen Armee auf Moskau marschieren könnte. Die „militärische Stärke“ eines Landes ist eben auch immer zu gleicher Zeit seine Schwäche. Frankreich ist kein Beispiel des Gegenteils. Wer dort hinter die Kulissen sehen kann, erblickt Herrn Marschall Foch, der durch seine „sachverständigen Gutachten“ die Herren Zivilisten Poincaré, Briand, Painlevé, Paul-Boncour am Schnürchen führt. Daß die Gefahr der Umwandlung der roten Armee in Prätorianer gar nicht so fern liegt, zeigen die Vorfälle in Mohilew-Podolski, wo die Rekruten der roten Armee ein Judenpogrom veranstalteten, viele Kaufläden plünderten und viele blutige Köpfe machten. Die Agenten der Staatspolizei, die den Bedrängten zu Hilfe eilten, wurden mit Steinen bombardiert. Der Kreml fühlt ganz richtig: wenn es ihm nicht gelingt, sich der roten Armee und der roten Flotte rechtzeitig zu entledigen, wird er in diesen beiden den gefährlichsten Feind finden.

Die Schwierigkeiten der Ernährung der Armee werden immer größer. In der Ukraine hat das Kommando die Brotrationen der Soldaten auf die Hälfte herabgesetzt, weil die Bauern zu wenig Getreide abliefern. Möglich, daß diese Maßregel eine Demonstration ist, um den Soldaten zu zeigen, wo die „Schuldigen“ sitzen, und sie für etwaige militärische Maßregeln gegen die Bauern scharf zu machen. Aber auch durch Blutvergießen auf dem Lande wird man die Bauern nicht bewegen, ihre Sabotage, ihren passiven Boykott der Stadt und des Staates einzustellen. Das beste Hilfsmittel wäre schon, die Leute der roten Armee aus Verzehrern in Ernährer zu verwandeln, sie nicht in den Kasernenhöfen, sondern auf den Aeckern und in den Gemüsegärten zu beschäftigen. Wahrscheinlich würde dieses Mittel der ganzen Welt, namentlich auch England und Mittel- und Westeuropa gut anschlagen, weil dann die Sowjetfinanzen sich der Einfuhr von Waren der Industrieländer zuwenden könnten. Leider sehen England und Frankreich gerade in der jüngsten Zeit wieder mit unverhohlener Nervosität auf Rußland, und die provisorische Ersetzung des gemäßigten Torys Chamberlain durch den Diehard Lord Cushendun, das franko-britische Flottenkompromiß werden hier als ungünstige Zeichen gedeutet. Ehe nicht in Genf einmal eine ganz offene und eindeutige Friedenserklärung erfolgt, ehe man nicht das

Spiel mit den versteckten Revolvern aufgibt, von denen ja doch mal einer losgeht, aus purer Angst, ohne daß der bestürzte Schütze „das gewollt hat“, wagen die Sowjets nicht, den radikalen Abrüstungsvorschlägen die radikale Tat folgen zu lassen.

So sieht der Moskauer Januskopf gleichzeitig nach Krieg und Frieden. Er sieht aber auch nach Westen und Osten. Im Osten ist es die Frage: was beabsichtigt Japan in der Mandschurei?, die hier am stärksten interessiert. Daß die Sowjetunion mit dem neuen China in gutem Einvernehmen stehen will, ja stehen muß, ergibt sich nicht aus der jüngsten geschichtlichen Entwicklung, sondern vor allem auch aus der geographischen Lage beider Länder. Sowjetunion und China haben Tausende von Kilometern gemeinsamer Landgrenzen und sind zwei Riesenreiche, zwischen denen es eigentlich nie einen großen Krieg gegeben hat und auch niemals einen entscheidenden Krieg geben kann. Die Völker lieben sich außerdem, kennen keine Abneigung und keine Rassenüberhebung untereinander. Die wirtschaftliche Vereinigung der Sowjetunion mit China, ihre Verbindung durch weitere Eisenbahnlinien könnte auch für Sowjetrußland das große Problem des Vordringens des Russentums an das eisfreie südliche Meer bringen. China wird nie zugeben, daß Japan sich dauernd in der Mandschurei festsetzt. Die chinesische Bevölkerung in der Mandschurei nimmt dauernd zu. Tschang-Tso-Lin, der einzige Mann, dem es vielleicht gelungen wäre, die japanischen Belange in der Mandschurei noch eine lange Zeit zu verteidigen, ist dahin. Die Japaner betrachten andererseits die Mandschurei als Rückendeckung für Korea, das für sie noch immer ein unsicheres Kolonialland ist, dessen Bewohner mehr Neigung zu ihrem früheren Suzerän China als zu ihrem gegenwärtigen Souverän Japan haben. Welche Macht wird nun aber bei der Ordnung der Dinge in der Mandschurei eine entscheidende Rolle spielen? Da wendet sich der Blick wieder nach Westen — weit weg über Europa und den Atlantik nach den Vereinigten Staaten. Von dort kommt nämlich der Hauptwiderstand gegen die präponderante Rolle, die Japan in der Mandschurei spielen will. Durch diesen Widerstand, dem übrigens auch England und Frankreich sekundieren, fühlt Japan sich in der Mandschurei ziemlich isoliert. Es hat die guten Gelegenheiten verpaßt, die sich im Weltkriege und bei der Schöpfung der Nankingregierung darboten, um zu einer Einigung mit China wegen der Mandschurei zu gelangen. Man glaubt in Moskau zu wissen, daß Japan sehr viel daran liegt, eine Konferenz aller an China interessierten Mächte zusammenzurufen und dadurch das Mittel zu erhalten, seine Mandschureiposition zwar nicht zu befestigen, aber doch seine Rechte international legalisieren zu lassen. An einer solchen Konferenz wollen die Sowjets natürlich teilnehmen, und es kann da zu einer interessanten Zusammenarbeit zwischen Osten und Westen, zwischen Rußland-China und den Vereinigten Staaten kommen.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen im Lichte Posener Fachleute.

Die Hoffnungskerzen brennen recht minimal.

Der „Dziennik Poznański“ bringt eine Reihe von Unterredungen, die den Nachweis erbringen sollen, daß die **wirtschaftlichen Kreise Großpolens einen Handelsvertrag mit Deutschland begrüßen** würden, wenn er sich auf rein wirtschaftliche Grundlagen stützte. Da ist zunächst die Meinung des Vorsitzenden des Verbandes der Industriellen, des Ingenieurs Samulski. Herr Samulski führte u. a. aus: Die Industriekreise Westpolens erkennen voll und ganz die Staatsnotwendigkeiten in den wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen Staaten an. Indem sie dabei die Tatsache feststellen, daß die bisherigen Wirtschaftsboykotte und der sogenannte Zollkrieg der polnischen Industrie nur zum Nutzen gereichten, können sie sich dem Abschluß normaler Handelsverträge mit den Nachbarstaaten doch nicht widersetzen, weil sie dies als erwünschte Etappe auf dem Wege der Produktionsentfaltung in den einzelnen Ländern betrachten. Wir halten es aber für richtig, daß die polnischen Landwirte vom deutsch-polnischen Handelsvertrag verlangen, daß er den Absatz ihrer Waren auf den Märkten des unmittelbaren Nachbarn sichert, der gewissermaßen, weil er in der Agrarproduktion ein Manko hat, auf unsere Agrarproduktion angewiesen ist. **Die polnische Landwirtschaft ist sich auch darüber klar, daß Handelsverträge mit Deutschland unbedingt ungünstig auf die polnische Industrie einwirken werden. Der beste Handelsvertrag gibt der polnischen Landwirtschaft nicht den nötigen Ausgleich, wenn der Grundsatz eines ausreichenden Schutzes der polnischen Industrie verletzt würde.** Wenn auch die Kampfzölle naturgemäß verschwinden müssen, so müssen doch die Schutzzölle gegenüber der übermächtigen deutschen Industrie in ganzer Ausdehnung aufrecht erhalten bleiben. Von unserer Seite ist recht viel guter Wille gezeigt worden. Jetzt sind die Deutschen an der Reihe, namentlich die deutsche Landwirtschaft, die von ihren Forderungen beträchtlich abgehen muß.“ (In der von uns veröffentlichten Denkschrift der landwirtschaftlichen Korporationen war hiervon nichts zu lesen. D. Red.).

Der Präsident der Landwirtschaftskammer Szulczewski äußerte sich folgendermaßen: Ich persönlich bin hinsichtlich des Zustandekommens eines Handelsvertrages mit Deutschland pessimistisch eingestellt. Selbst eine günstige Beendigung der Verhandlungen wird Polen nicht die Vorteile bringen, die die Schäden eines Vertragsschlusses voll ausgleichen könnten. **Die Landwirtschaft der Westländer wird sich auch ohne den deutschen Markt, wie es bisher der Fall war, weiter zu helfen wissen.** Und was den Export von Zuchtvieh betrifft, so leiten wir ihn jetzt nach der Tschechoslowakei und nach Oesterreich. Was diesen Punkt betrifft, so haben wir übrigens auch vor dem Zollkriege nicht all zu sehr die deutschen Märkte benutzt. Wir führen beim gegenwärtigen vertragslosen Zustand Gänse, Stroh, Kartoffelflocken usw. nach Deutschland aus, Getreide grundsätzlich und theoretisch nicht. In der Praxis aber wird Getreide in Form von Roggen- und Weizenkleie, übrigens zum Nachteil unserer Landwirtschaft und Viehzucht, ausgeführt. Wegen der freien Ausfuhr von Kleie stellt sie sich im Vergleich zum Getreide sehr teuer. **Die Ausfuhr ist sehr groß**, da sie 35 bis 40 Prozent der Ernte an Brotgetreide ausmacht, das als Kleie nach Deutschland geht. Es wäre im Namen des allgemeinen Interesses zu wünschen, daß diese Frage bei den wieder aufgenommenen Verhandlungen von unserer Delegation in Betracht gezogen würde.“

Dr. Waschke, der Syndikus der Industrie- und Handelskammer, sagte u. a.: **Es erkennen wohl alle die Notwendigkeit eines Handelsvertrages mit Deutschland an** und glauben daran, daß endlich ein Ausweg gefunden werden wird, aber niemals hat der Handelsvertrag mit Deutschland für uns eine unbedingte Notwendigkeit dargestellt, von der die weitere Entwicklung unserer Kaufmannschaft abhängig wäre. Unter den Forderungen unserer Kaufmannschaft steht an erster Stelle die Sorge darum, daß die Zuerkennung der Niederlassungsfreiheit an deutsche Bürger nicht zur Folge hat, daß die Existenz unserer Kaufmannschaft, die nach der Entwertungskatastrophe und dem Zusammenbruch des Zloty bei mangelnder Kredithilfe noch nicht auf so starken Füßen steht, daß sie durch eine evtl. Invasion deutscher Kaufleute nicht bedroht werden könnte, gefährdet ist. Der deutsche Transit durch Polen nach Rußland hat für Deutschland keine größere Bedeutung, weil der Transit bereits besteht. Wichtiger ist aber unser Transit durch Deutschland, das die verschiedensten Erschwerungen für den Transit der wichtigsten polnischen Artikel macht.

Wir können nur sagen, daß das wirtschaftliche Verhältnis, wie es zwischen Deutschland und Polen besteht, nicht nur im höchsten Maße unmodern, sondern darüber hinaus unnatürlich ist. Benachbarte Völker haben immer, so lange es Geschichte gibt, danach gestrebt, wirtschaftpolitisch gesunde Verhältnisse zu schaffen, wenn es auch manchmal schwer fiel. Wenn man sich von vornherein von Ueberhebung leiten läßt und voreingenommen ist, dann erhält der Verständigungswille, von dem immer so viel die Rede ist, ein kümmerliches Aussehen. Hoffentlich stehen die polnischen Mitglieder der Handelsvertrags-Konferenz auf einem wesentlich weitblickenderen Standpunkt, als die drei oben angeführten Stimmen.

Stellungnahme der reichsdeutschen Landwirtschaft zu den Warschauer Verhandlungen.

Berlin, 13. September. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes beriet in seiner Sitzung am Mittwoch die aus der Lage der Landwirtschaft sich als notwendig ergebenden Maßnahmen. Er billigte einmütig die vom Präsidium des Reichslandbundes bereits eingeleiteten Maßregeln. Vor allem beschäftigte er sich mit der ungünstigen Preisentwicklung an den deutschen Getreidebörsen und Viehmärkten. Angesichts der bisher erfolgten unzulänglichen Marktstützung und der Unmöglichkeit, die gegenwärtige Notlage durch auf lange Sicht eingestellte Selbsthilfemaßnahmen abzustellen, hielt der Bundesvorstand des Reichslandbundes vor allem eine Drosselung der Getreideinfuhr durch die Reichsregierung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln für notwendig. Gleichzeitig aber wurde gefordert: Stundung und Niederschlagung rückständiger und laufender Steuern, Verlängerung und Verbilligung der von öffentlicher Hand gegebenen Kredite, Ausgestaltung der Umschuldungsaktion und Vorbeugungsmaßnahmen gegen die im Auslande vorbereitete Niederkämpfung der deutschen Zuckererzeugung. Die Lage auf dem Rindermarkt dränge nach weiterer zielbewußter Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Notprogramms gerade in diesen Punkten. Auch hier erscheine als besonders wichtig eine Einschränkung des ausländischen Wettbewerbs, dessen Druck durch die ihr gewährte Umsatzsteuerfreiheit noch erhöht werde. Insbesondere sei neben einer reichsgesetzlichen Regelung der veterinär-polizeilichen Grenzschutzmaßnahmen ein Wiederinkrafttreten des Paragraphen 12 des Fleischbeschaugesetzes notwendig. Auf dem Schweinemarkt sei die Lage keineswegs so gefestigt, daß von einer Sicherung der Rentabilität für die Zukunft, geschweige denn von einer Abdeckung der ungeheuren Verluste des Vorjahres die Rede sein könne. Besonders gefährdet sei der Absatz von erstklassigen Schweinen infolge des großen Ueberangebotes von Fett und Schmalz. Daher erscheine die gegenwärtige autonome Zwischenregelung des Zolles für Fett und Schmalz als überholt, da bei ihrer Einführung ein ausgesprochener Mangel an Fett und Schmalz herrschte.

Mit ernster Sorge betrachtet der Bundesvorstand angesichts dieser Lage die Entwicklung der wiederaufgenommenen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Das gleichzeitige Verhandeln von Rechts- und Wirtschaftsfragen gefährde den von Vertretern der Reichsregierung in aller Oeffentlichkeit ausgesprochenen Grundsatz, nur auf der Grundlage der Beschlüsse des früheren Reichskabinetts verhandeln zu wollen, denn deren wichtiger Punkt sei die Forderung, nicht eher in wirtschaftliche Verhandlungen einzutreten, bevor nicht die Lösung der Frage des Niederlassungsrechtes und der Grenzverordnung in deutschem Sinne gesichert sei. Es müsse auch für die Zukunft entschieden abgelehnt werden, nationale Lebensinteressen zum Austauschobjekt bei wirtschaftlichen Verhandlungen zu machen. Dem polnischen Bestreben, eventuell zu einem Abschluß eines Modus vivendi oder eines Teilabkommens zu gelangen, sei entgegenzutreten, da alle bisherigen Erfahrungen lehrten, daß der Abschluß von Handelsprovisorien die Gesamtlage nur verschlechterte.

Geheimabkommen = Fetzen Papier.

Eine peinliche Enthüllung.

London, 13. September. Wie der Genfer Berichterstatter des „Daily Herald“ berichtet, sei in die gestrigen Rheinlandbesprechungen durch eine Erklärung des deutschen Reichskanzlers eine sensationelle Note hineingetragen worden. **Müller habe eine am 16. Juni 1919 in Paris von Wilson, Clemenceau und Lloyd George unterzeichnete Geheimabmachung verlesen**, die kürzlich von dem amerikanischen Mitglied der Friedensabordnung, Baker, veröffentlicht worden sei, und in der sich die Alliierten **zu einer früheren Beendigung der Besetzung verpflichteten, wenn Deutschland befriedigende Beweise der Erfüllung seiner Verpflichtungen geben sollte.** Der „Daily Herald“ bringt einen Auszug aus dieser Abmachung, in der es heißt: **„Wenn Deutschland zu einem früheren Datum den Beweis seines guten Willens und befriedigende Garantien für die Erfüllung seiner Verpflichtungen gegeben haben sollte, sind die beteiligten alliierten Regierungen bereit, zu einem Uebereinkommen über eine frühere Beendigung der Besatzungsperiode unter sich zu gelangen.“**

Briand habe nach Verlesung dieser Urkunde erklärt, sie sei lediglich ein Fetzen Papier, mit Rücksicht auf die Tatsache, daß eine der Signatarmächte den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet habe. Cushendun habe sich nicht geäußert. Um so mehr werde zwischen den Mächten die rechtliche Bedeutung dieser Urkunde erörtert.

Genf, 13. September. Die zweite gemeinsame Besprechung zur Klärung der Frage der Rheinlandräumung dauerte etwas über zwei Stunden. Reichskanzler Müller und Staatssekretär von Schubert, die als erste das Hotel verließen, teilten den wartenden Journalisten mit, daß die Besprechungen am Sonntag fortgesetzt würden. Briand gab die Auskunft, daß er heute mittag Genf verlasse und am Sonnabendabend zurück sein werde.

Ueber den Inhalt der zweiten Besprechung wird noch folgendes gemeldet:

In der heute vormittag abgehaltenen gemeinsamen Besprechung über die Räumungsfrage ergab sich, daß einige Punkte noch weiterer Ueberlegung bedürfen. Die Besprechungen werden daher Sonntag vormittag, 10,30 Uhr, fortgesetzt. Wie weiter verlautet, kommt eine Reise des Reichskanzlers nach Berlin nicht in Betracht, da die Delegation in ständiger Fühlung mit dem Reichskabinett ist. Näheres über die Besprechungen, in deren Verlauf der deutsche Standpunkt unverändert blieb und formulierte Vorschläge nicht eingebracht wurden, ist im jetzigen Zeitpunkt nicht zu erfahren, jedoch soll von französischer Seite die Frage der internationalen Kontrolle des Rheinlandes zur Erörterung gestellt worden sein. Von englischer Seite soll dieser Vorschlag nicht ohne weiteres abgelehnt worden sein. Reichskanzler Müller habe gemäß dem bisherigen deutschen Standpunkt eine internationale Kontrolle des Rheinlandes als nicht annehmbar erklärt. Wenngleich die Tatsache der Fortsetzung der Besprechung irgendwelche Schlüsse nicht zuläßt, wird sie doch als ein im allgemeinen befriedigendes Anzeichen aufgenommen.

Immer mehr Sachverständige und Ausschüsse.

Paris, 14. September. (R.) Die Sonderberichterstatter der Pariser Blätter in Genf stellen gleichlautend fest, daß im Laufe der gestrigen Räumungsbesprechung die Verhandlungen Fortschritte gemacht haben. Nach ihren Veröffentlichungen stehen die Dinge folgendermaßen: Der Reichskanzler habe unter dem Vorbehalt der Zustimmung seiner Kollegen zugestanden, daß Sachverständige die Möglichkeit der Mobilisierung und Kommerzialisierung eines Teils der Dawes-Obligationen prüfen. Der Reichskanzler wolle jedoch die Versicherung haben, daß die Arbeiten dieser Konferenz, an der auch deutsche Sachverständige teilnehmen würden, sich rasch vollziehen, damit die Entscheidung über das Ende der Rheinlandsbesetzung nicht verzögert werde. In zweiter Linie, so erklärt man, verhandle man über die Kontrolle und plane die Einsetzung eines Vergleichs- und Feststellungsausschusses, der einen interlocarnistischen Charakter tragen solle. Es sei nicht mehr die Rede von einseitiger Kontrolle, wie früher. Der Sitz des neuen Ausschusses sei nicht mehr im Rheinlande, sondern in Genf. „Petit Parisienne“ berichtet, wenn man sich über die Mobilisierung eines Teiles der Dawes-Obligationen einige, oder wenn eine Einigung über die Regelung der Sicherheitsfrage erzielt werde, würden Frankreich und seine Alliierten die Räumung der zweiten Zone schon zum Ende dieses Jahres ins Augen fassen. Was die gesamte Räumung anbetreffe, die der Gegenstand einer sehr klaren grundsätzlichen Erklärung werde, so könne sie erst durchgeführt werden, wenn die ins Auge gefaßten Operationen festgelegt seien.

Noch ein Fetzen Papier.

Buenos Aires, 13. September. Wie die „Prensa“ meldet, erklärte bei der Besprechung des Kellogg-Paktes im uruguayischen Nationalrat der Abgeordnete Dr. de Herrera, Führer der Nationalistischen Partei, der Pakt sei nichts weiter als ein Fetzen Papier, solange nur ein einziger nordamerikanischer Soldat auf dem Boden von Nicaragua stehe.

„Marsch auf Wien“.

Wien, 13. September. Die Ankündigung der Heimatwehren, daß sie am 7. Oktober in Wiener-Neustadt eine große Propagandatagung veranstalten würden, und die sozialdemokratische Antwort darauf, bestehend in der Ankündigung eines Arbeitertages am gleichen Orte und zu gleicher Zeit, werden in einem Teil der Presse erregt kommentiert. Von sozialdemokratischer Seite ist behauptet worden, daß die Heimatwehren die Wiener-Neustadt-Tagung als Generalprobe für den „Marsch auf Wien“ veranstalten, und daß dieser „Marsch auf Wien“ eine Nachahmung des Marsches auf Rom von Mussolini sei. Seit Tagen fordert die der Sozialdemokratie nahestehende Presse von der Regierung ein Verbot des Wiener-Neustädter Heimatwehrentages. Inzwischen ist von der Leitung der Heimatwehren erklärt worden, daß es sich in Wiener-Neustadt nicht um einen Aufmarsch aller österreichischen Heimatwehren handle, sondern daß nur Abordnungen aus Niederösterreich und Steiermark, insgesamt etwa 18 000 Mann, nach Wiener-Neustadt kommen würden. Die übrigen Heimatwehren Oesterreichs hätten allerdings am 7. Oktober Alarmbereitschaft. Die „Arbeiterzeitung“ verkündet heute nach wie vor, daß von sozialdemokratischer Seite 30 000 Mann zu dem Wiener-Neustädter Arbeitertag zusammenkommen würden, wenn die Heimatwehren wirklich ihre „Generalprobe“ machen wollten. In besonnenen politischen Kreisen wird die ganze Angelegenheit ruhig beurteilt. Die Anmeldung der Heimatwehrtagung ebenso wie die des Arbeitertages liegen bei den zuständigen Behörden vor. Die Art, wie die beiden Anmeldungen von amtlicher Seite erledigt werden, dürfte den Gegenstand von Verhandlungen bilden, die entweder dazu führen werden, daß beide Kundgebungen gleichzeitig stattfinden können, oder daß beide verboten werden. An ernste Zwischenfälle ist kaum zu glauben. (?)

Alles nur defensiv.

Paris 14. September. (R.) „Journal“ veröffentlicht **Erklärungen des Kriegsministers über seine Besichtigungsreise zu den Manövern im Elsaß. Er erklärt: Unser System ist rein defensiv. Kein Angriffsgeist lag dem Angriffsplan zu Grunde.** Der Plan bezeugte vielmehr unseren Friedenswillen. Die Vorsichtsmaßnahmen, die wir treffen, werden Frankreich, das den Frieden erhalten will, die Möglichkeit geben, zur Sicherung des Friedens eine große Aktionsfreiheit zu gewinnen.

Urteil in der Chorzów-Angelegenheit.

Haag, 14. September. (Pat.) **Das gestern veröffentlichte Urteil des Ständigen Schiedsgerichtshofes im Haag in der Chorzów-Frage, das mit 9 gegen 3 Stimmen gefällt wurde, stellt die von der polnischen Regierung grundsätzlich nicht angefochtene Pflicht einer Entschädigung für die Enteignung der Chorzów-Werke fest, bestimmt aber im Gegensatz zu den deutschen Forderungen, daß diese Entschädigung auf Grund des Gesamtwertes des Unternehmens berechnet werden soll, während die Deutschen eine besondere Schadenberechnung für jede der Gesellschaften verlangten, was zu einer doppelten Entschädigung führen könnte.**

Tages-Spiegel.

Die Pariser Presse zeigt sich über die Rheinlandbesprechung sehr optimistisch. Die Verhandlungen am Donnerstag werden als großer Fortschritt betrachtet.

*

Briand und Loucheur sind am Donnerstag abend, aus Genf kommend, in Paris eingetroffen.

*

Ueber den Verbleib eines von Bord eines französischen Dampfers gestarteten Flugzeuges ist man bis jetzt ohne Nachricht.

*

An einem Bahnübergang der Weststernberger Kleinbahn wurde ein Auto vom Zuge erfaßt und zertrümmert. Zwei Insassen des Autos wurden getötet.

*

Drei italienische Arbeiter wurden in Venedig von einem Schnellzug getötet.

*

In der Nähe der Levensauer Hochbrücke stieß ein Motorradfahrer beim Versuch, einem Auto auszuweichen, gegen einen Chausseestein. Die mitfahrende Frau des Fahrers wurde gegen einen Baum geschleudert und sofort getötet. Der Fahrer erlag im Krankenhaus seinen Verletzungen.

Die Grenzen der Liebe.

Die Alten, wie sie Jesus nennt, die Männer einer alttestamentlichen oder besser gesagt jüdisch-beschränkten Ethik haben der Liebe Grenzen gesetzt: „Du sollst deinen Nächsten lieben, aber deinen Feind hassen“ (Matth. 5, 43). Sie beschränkten die Liebespflicht auf den Volksgenossen. Zwar schon eine spätere geläuterte Auffassung, als wir ihr im fünften Buche Mosis begegnen, hat diese Schranke fallen lassen, sie räumt dem Fremdling Recht auf Schonung, auf Hülfe ein, sie kennt eine weitgehende „Minderheitenfürsorge“, wie wir heute sagen würden. Aber niedergelegt ist diese enge Schranke doch erst durch Jesu: „Ich aber sage euch.“

Kann denn die Liebe Grenzen ziehen, wir meinen die Bruderliebe, die das Evangelium predigt? Das gerade unterscheidet sie von der natürlichen Liebe. Diese ist ganz „exklusiv“, ganz gerichtet auf ein einzelnes Wesen. Die Liebe, mit der der Mann die Frau, die Braut den Bräutigam, die Mutter ihre Kinder, das Kind die Mutter liebt, duldet keine Teilung und kennt keine Erweiterung, sie kennt nur ein Du und Ich. Aber die Liebe, die das Evangelium meint, die Bruderliebe, die Nächstenliebe ist im genauen Gegensatz hierzu „universal“, sie richtet sich auf die Gesamtheit der andern, sie kennt kein „Ansehen der Person“, sie darf nicht parteiisch sein und Ausnahmen machen, sie kann nicht ihre Fülle auf einen einzelnen ausströmen und die andern dabei unbedacht lassen. Sie darf daher auch nicht den Unterschied zwischen Volksgenossen und Fremdling, zwischen Freund und Feind machen. Leo Tolstoi, dessen 100. Geburtstag vor wenigen Tagen gefeiert wurde, mag darin geirrt haben, daß er die ganze Ethik Jesu auf die wenigen Sätze aus diesen Versen des 5. Matthäuskapitels beschränkte, — aber darin hatte er recht, daß er die Unbegrenztheit der Bruderliebe forderte. Der Herr hat uns nach seinem Willen mit Freund und Feind zusammengefügt . . und was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden! Die Liebe des Christen kennt keine Grenzen. Sonst hörte sie auf, Liebe nach Jesu Willen zu sein.

D. Blau-Posen.

Aufheben! — Ausschneiden!

Polnische Konsulate in Deutschland.

Polnisches Generalkonsulat Berlin.
Kurfürstenstraße 137.

Zum Kompetenzkreis des Generalkonsulats der Republik Polen in Berlin gehören nachstehende Provinzen: Brandenburg, Sachsen; Bundesstaaten: Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Anhalt, Braunschweig, Schaumburg-Lippe, Waldeck und Pyrmont.

Polnisches Generalkonsulat Beuthen.
Gleiwitzer Straße 10.

Zum Kompetenzkreis des Generalkonsulats der Republik Polen in Beuthen gehören 11 Bezirke der preußischen Provinz Oberschlesien: Ratibor, Cosel, Leobschütz, Groß-Strehlitz, Gleiwitz, Beuthen, Oppeln, Kreutzburg, Rosenberg, Hindenburg und der Restkreis Tarnowitz.

Polnisches Generalkonsulat in Königsberg.
Neue Dammgasse 20.

Zum Kompetenzkreis des Generalkonsulats der Republik Polen in Königsberg gehören: Kreis Königsberg, Regierungsbezirk Königsberg nebst 10 Kreisen des Regierungsbezirks Gumbinnen: Angerburg, Darkehmen, Goldap, Gumbinnen, Insterburg, Niederung, Pillkallen, Ragnit, Stallupönen und Tilsit.

Polnisches Generalkonsulat in München.
Kufsteiner Platz 2, III.

Zum Kompetenzkreis des Generalkonsulats der Republik Polen in München gehören: die Bundesländer Bayern mit Ausnahme der Bayerischen Pfalz, Württemberg, Enklave preußisch Hohenzollern und Baden.

Polnisches Konsulat in Leipzig.
Gellerstraße 7, I.

Zum Kompetenzkreis des Konsulats II. Klasse der Republik Polen in Leipzig gehören die Bundesstaaten Sachsen und Thüringen.

Polnisches Konsulat in Essen.
Hindenburgstraße 90/92.

Zum Kompetenzkreis des Konsulats I. Klasse der Republik Polen in Essen gehören: Stadt Essen, die preußische Provinz Westfalen, Regierungsbezirk Düsseldorf, Provinz Rheinland mit Ausnahme der Städte Solingen, Remscheid (Stadt und Land), Lennep und Grevenbroich.

Polnisches Konsulat in Hamburg.
Kirchenallee 27.

Zum Kompetenzkreis des Konsulats I. Klasse der Republik Polen in Hamburg gehören: Freie Städte Hamburg, Lübeck und Bremen, Bundesstaat Oldenburg und die preußischen Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover.

Polnisches Konsulat in Köln.
Lindenthal, Dürener Straße 248.

Zum Kompetenzkreis des Konsulats I. Klasse der Republik Polen in Köln gehören: Die Stadt Köln und die preußische Provinz Rheinland nebst den Kreisen aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf: Solingen, Remscheid (Stadt und Land), Lennep und Grevenbroich, die preußische Provinz Hessen-Nassau, Bundesstaat Hessen-Darmstadt, Bayerische Pfalz, Enklave Wetzlar der preußischen Provinz Rheinland im Bereiche von Hessen-Nassau, Enklave Birkenfeld des Bundesstaates Oldenburg in der Provinz Rheinland.

Polnisches Konsulat in Breslau.
Freiburger Straße 29.

Zum Kompetenzkreis des Konsulats II. Klasse der Republik Polen in Breslau gehören: der Bezirk der preußischen Provinz Niederschlesien nebst den vier Bezirken der preußischen Provinz Oberschlesien: Neustadt, Neisse, Falkenberg und Grottkau.

Polnisches Konsulat in Marienwerder.
Herrenstraße 14.

Zum Kompetenzkreis des Konsulats II. Klasse der Republik Polen in Marienwerder gehört: Regierungsbezirk Marienwerder.

Polnisches Vizekonsulat in Schneidemühl.
Königsstraße 37.

Zum Kompetenzkreis des Konsulats I. Klasse der Republik Polen in Schneidemühl gehört: der Bezirk der preußischen Provinz „Grenzmark Posen-Westpreußen“.

Polnisches Vizekonsulat in Allenstein.
Friedrich-Wilhelm-Platz 5.

Zum Kompetenzkreis des Konsulats der Republik Polen in Allenstein gehören: Fünf Regierungsbezirke Allenstein: Allenstein, Osterode, Ortelsburg, Neidenburg, Rössel nebst Kreis Sensburg.

Polnisches Vizekonsulat in Stettin.
Augustastraße 15.

Zum Kompetenzkreis des Vizekonsulats der Republik Polen in Stettin gehört: der Bezirk der preußischen Provinz Pommern.

Polnisches Vizekonsulat in Lyck.
Freystraße 3.

Zum Kompetenzkreis des Vizekonsulats der Republik Polen in Lyck gehören Kreise der preußischen Provinz Ostpreußen und drei Kreise des Regierungsbezirks Allenstein: Lyck, Lötzen, Johannisburg und Kreis Oletzko des Regierungsbezirks Gumbinnen.

Leibesübung als Lebensform unserer Kultur.

Von Dr. Hanns Sippel.

Eine neue Generation ist entstanden mit neuer Weltanschauung, der man Ueberheblichkeit und Anmaßung zu Anfang nachsagte, deren erster Prophet der Wandervogel war: „Wir wollen nicht wie die Alten sein — wir wollen unser Leben leben — wir wollen alle unsere Kräfte entfalten!“ Alle — auch die körperlichen, die im Zeitalter des Intellekts eine so traurige Rolle spielten.

Hier hat der Gedanke einer körperlichen Erziehung seine Wiege. Hier haben wir das Geburtsdatum der neuen Leibesübungen. Aber erfüllen denn Leibesübungen jene Forderung, Betätigung des ganzen Menschen zu sein, bei der Körper, Geist und Seele gleichen Anteil haben? Sind sie nicht vielmehr etwas rein Körperliches, das nur Muskelkraft und leibliche Gesundheit will und die Einseitigkeit des Intellekts ablöst durch die des Körpers?

Was sind Leibesübungen? Ein Beispiel mag vorangestellt sein. Ein Mensch muß, um an seine Arbeitsstelle zu kommen, täglich Eisenbahn oder Straßenbahn benutzen. Eines Morgens hat er länger geschlafen und muß zur Strafe für diesen Genuß einen kräftigen Galopp anschlagen, um die Tram oder den Zug noch zu erreichen. Der Mann läuft. Laufen ist eine wichtige Disziplin der Leichtathletik. Treibt dieser Mann hier nun Leichtathletik, Leibesübungen? Dieser Mann treibt keine Leibesübung. Wenn er aber am Abend, am Sonntag auf den Sportplatz geht und auf der Aschenbahn läuft, bewegungsphysikalisch also genau die gleichen Bewegungen macht wie auf der Jagd nach der Straßenbahn, dann gibt es keinen Zweifel: er treibt jetzt Leibesübung!

Wir kommen auf Grund dieses einfachen Beispiels zu einer grundlegenden Erkenntnis: Leibesübungen sind nicht an ihrer äußeren Form erkennbar, sie sind nicht gekennzeichnet durch das rein Körperliche. Es muß also ein innerer Sinn sein, der ihnen den Namen gibt.

Welchen Sinn hat es denn nun aber, wenn der Mann dort auf der Aschenbahn herumläuft. Wir wissen es natürlich: er will gesund und kräftig werden. Wenn wir jedoch diesen Mann ansehen, dann stellen wir fest, daß dieser Mann das Gesundwerden und Krätigwerden gar nicht so sehr nötig hat: Er ist ein Bild blühenden Lebens. Und sehen wir uns die anderen auf Sportplatz und Turnboden an, dann finden wir das gleiche. Sie alle haben es gar nicht so nötig — und die es nötig hätten, die Schwächlichen und Kränklichen, die sind nicht da.

Und so gewinnen wir eine neue Erkenntnis: wir treiben Leibesübungen gar nicht mit der Absicht, um gesund und kräftig zu werden, sondern innere Triebkräfte, seelische Strebungen sind es, unbewußte, aber starke und elementare, die uns zur Leibesübung zwingen: Wir wollen alle unsere Kräfte entfalten können!

Leibesübung ist daher ein Urphänomen der Menschheit, das es zu allen Zeiten gab — Namen sind das, was sich änderte, der Ursinn blieb stets derselbe. Und mit dieser Erkenntnis ist unser Staunen grundlos, wenn wir erfahren, daß die Aegypter vor 5000 Jahren ein fast gleiches Spiel spielten wie unser Hockey, wenn wir hören, daß Indianer am Amazonas Ringkämpfe abhalten in genau der gleichen Art, wie einsame Bergstämme auf dem tibetanischen Hochlande.

Leibesübungen sind nicht künstlich erfunden, sondern sind Ausdrucksformen urquellender Kräfte.

Und wir stellen ferner fest, daß das Kind aus eigenem Antriebe ohne jede fremde Anleitung zu den ersten grundlegenden Formen der Leibesübungen kommt.

Wenn aber feststeht, daß die Ursachen für das Zustandekommen der Leibesübungen durchaus nicht nur im Körperlichen lagen, so müssen wir fragen, ob ihre Wirkungen etwa nur auf das Körperliche beschränkt sind. Es hat unserer Sache bestimmt nicht zum Nutzen gereicht, als man in überschwenglicher Begeisterung behauptete, in den Leibesübungen nun das Allheilmittel zu haben, nicht nur über Nacht den Körper stark und gesund, sondern auch den Geist klug und leistungsfähig zu machen, den ganzen Menschen zum klassischen Ideal umzuschaffen. Wir müssen aus Verantwortlichkeit dieses falsche Pathos ablehnen.

Gewiß, wir haben es wissenschaftlich festgestellt, daß Leibesübungen imstande sein können, die körperliche Entwicklung günstig zu beeinflussen. Aber diese Wirkung ist nicht beliebig auszudehnen. Keine Erziehung, und das gilt auch für die Leibeserziehung, kann neue Kräfte schaffen. Sie kann nur die angelegten zur Betätigung anregen und sie entfalten. Und das trifft im besonderen Maße für die seelischen Kräfte zu — sind sie doch recht eigentlich der treibende Motor. Wir wissen, daß Menschen in Todesangst Leibesübungen vollbringen, die sie für unmöglch gehalten hätten. Die Tatsache märchenhafter Ausdauer und Kraft von vielen Tieren in der Zeit der Brunst, bei den Zugvögeln in der Zeit des Fluges ist uns bekannt.

Welches ist nun der Zauber, der all diese Lebenswunder hervorruft? Es sind Triebe, seelische Strebungen, die die Kräfte mobilisieren. Diese Triebe sind die Vitalkräfte. Sie zu entwickeln muß Aufgabe der Vitalerziehung sein, Erfolg wahrer Leibesübung, die ja nichts anderes ist als die Erscheinungsform solcher Vitalkräfte. Und wir haben Anhaltspunkte, daß ein solcher Einfluß statthat: Das Spiel — und jede wahre Leibesübung ist Spiel — ist die Form größter Leistungssteigerung, weil alle Kräfte freiwillig sich aufrufen zur Leistung. Das Spiel, besonders das Kampfspiel, ist die Ausdrucksform machtvoller vitaler Energien! Die Entwicklung dieser Vitalkräfte mag im ersten Augenblick als Ziel dürftig und bedenklich erscheinen. Es erscheint wie ein Aufruf zu rücksichtslosem Egoismus. Und doch birgt die Forderung ein Ethos, das weit und reich über die Grenzen hinausgreift, die wir ahnen: Nur der Lebenskräftige, der Gesunde, kann der wahrhaft Soziale sein!

Und nun drängt sich zu Schluß eine Frage auf, die die Leibesübungen einreiht in die kulturelle Bindung zwischen der alten und der jungen Generation. Die Frage nämlich: Sind Leibesübungen

Genfer Nächte.

Betrachtungen eines Unpolitischen.

Von René Kraus.

Genf ist nicht nur eine Ausrede für alle Ungerechtigkeit in der Weltgeschichte und eine Promenade am Seeufer, wo Hotel an Hotel sich reiht. Das andere Genf, das richtige, ist eine französische Kleinstadt von ganz besonderem Charakter. Die Stadt der schönsten Mädchen, der ältesten Universität, der verliebtesten Katzen, der zahlreichsten Radfahrer und der langweiligsten Abende in Mitteleuropa und Umgebung.

Irgendwie hängt das alles zusammen: die jungen Mädchen und die alte Universität, die verliebten Katzen und die einsamen Abende.

Um zunächst von diesen zu reden: so einsam sind sie, daß der Völkerbund hätte nach Wien übersiedeln müssen. Nur um der bleiernen Langeweile zu entgehen, die sich pünktlich um neun Uhr abends über die Stadt senkt. Schließlich ist man übereingekommen, von einer hochpolitischen Haupt- und Staatsaktion abzusehen, wie sie eine Uebersiedelung des Völkerbundes bedeuten müßte, und lieber zwei Tanzpaläste in Genf selber zu errichten. Bleibt nur die Frage: für wen? Denn schon die bestehenden Etablissements können, laut eidesstattlichen Versicherung sämtlicher Nachtportiers, nicht recht existieren. Wenn der Völkerbund nicht gerade versammelt ist.

Dann freilich hebt ein tolles Nachtleben an. Ich habe im „Mac Mahon“, dem ersten Lokal von Genf, im Laufe eines besonders lebhaften Abends vier tanzende Paare gesehen, und im „Fantasio“, dem Konkurrenzunternehmen, tanzte gar ein Dutzend sehr vornehmer Damen und Herren. „Le congrès danse, mais il ne marche pas“ — hat Taillerand einmal gesagt, offenbar in Vorahnung der Genfer Kongresse.

Es gibt freilich auch etwas weniger vornehme Damen und Herren. Keine unmoralischen natürlich, denn Unmoral wird an den Ufern des Lac Leman nicht geduldet. Aber einfache Leute: Midinetten und Handelsangestellte, Studenten und alle möglichen kleinen Leute. Die treffen sich Abend für Abend im „Palais d'Hiver“, das irgendwo draußen in der Vorstadt liegt. Noch nie hat sich ein Völkerbunddelegierter hierher verirrt. Nicht einmal die amerikanischen Reporter haben diesen Zauberpalast aufgestöbert, — und so soll er hier für die Weltgeschichte entdeckt werden.

Selige Erinnerungen an den „Fünfkreuzertanz“ im Wiener Wurstelprater werden wach, betritt der Fremde die allen jungen Genfern geheiligte Schwelle. Das Eintrittsgeld wird von der ersten Bestellung auf Grund eines recht umständlichen Verfahrens abgerechnet. Billigkeit ist die Losung. Und: gute Laune! Und: Jugend, Jugend, Jugend! Es geht sehr ehrbar zu. Alle Welt kennt einander. Die Stammgäste bleiben unter sich. Ritterlich küßt der Commis die Hand, die Samstag ihren Besen führt. Mademoiselle und Monsieur tanzen sehr sittsam zu uralten Polkaweisen und zu den Klängen des „Halleluja“-Songs, der hier nicht minder verheerend wirkt als in irgend einem Carlton-Hotel mit zwei Sternen im Baedeker. Ist es allerdings Mitternacht vorbei, so setzt sich Mademoiselle auf Monsieurs Schoß — und es gibt kein Carlton in Gottes weiter Welt, wo man auch nur annähernd so glücklich sein kann. Aus heimlichen, schlecht beleuchteten Winkeln hört man ein halbes „Va t'en!“, das sich mit „Nicht doch!“ nur sehr mangelhaft übersetzen läßt — und dann hört man lange gar nichts mehr.

So vergehen die Genfer Abende den Eingeweihten.

Es gibt übrigens noch eine andere Möglichkeit für Wissende: Man kann den Abend intellektuell verbringen. Im Café Landolt. Dort nächtigt die Genfer Bohème. Das gibt es nämlich auch, obwohl man dem biederen Städtchen eine solche Gesellschaft nicht zutrauen würde. Im Landolt sitzen die ausländischen Studenten, die Schöngeister, Musiker, Literaten, die Schauspieler vom Stadttheater und all die verkommenen Existenzen, die abends nichts anderes zu tun haben, als der Zeit zuzusehen, wie sie verrinnt.

Es ist freilich nur eine recht provinzielle Bohème. Die Gespräche kreisen nicht um den Dadaismus, und man liebt keine „geballten“ Ausdrucksformen. Man ist romantisch wie in versunkenen Tagen und trägt Stirnlocken wie anno dazumal. Typisch französische Provinzialintelligenz. Also: Konservativ, auch in der Revolution. Politische Gespräche sind grundsätzlich ausgeschlossen. Für solchen Unsinn hat man keine Zeit. Man überläßt ihn neidlos den Herren, die die großen Hotels bevölkern. Uebrigens sind die russischen Nihilisten, die jahrzehntelang den Stammtischen von Landolt eine gewisse politische Note gegeben haben, schon lange ausgewandert. Einige unter ihnen haben mittlerweile Karriere gemacht. Nicht ohne Stolz berichtet Adolphe, der rangälteste unter den Garçons, daß Monsieur Trotzki ihm noch immer eine Flasche Wein schuldig ist. Derselbe Adolphe, der kürzlich ein gerührtes Wiedersehen mit einem anderen Stammgast von ehemals feierte: mit Seiner Exzellenz, dem Herrn Volkskommissar Lunatscharski, der zur Abrüstungskonferenz nach Genf gekommen war.

Andere, eben die, für die Genf nur aus einer Reihe internationaler Hotels und Restaurants besteht, verbringen ihre Nächte in der weltberühmten „Bavaria“, wo sich insbesondere die deutsche Presse zu traulichem Fachsimpeln vereinigt. Früher einmal gehörte auch Dr. Stresemann zu den Stammgästen der „Bavaria“. Aber das Lokal ist ihm offenbar zu langweilig geworden. Auf dieser Ratstagung ward er im schweizerisch-bayerischen Bierhaus nicht gesehen.

Um schließlich von der letzten Möglichkeit zu sprechen, eine Genfer Nacht totzuschlagen: Ich glaube, die allerrichtigste ist die, zu Fuß einen stundenlangen Bummel durch die Altstadt zu machen. Da vergeht einem das Lächeln und die Ironie, mit der der Fremde von „Distinktion“ auf das stille Städtchen herabsieht . . .

Zauberhaft ist diese Genfer Altstadt — es gibt keinen anderen Ausdruck. Abenteuerlich, romantisch, gespenstisch. Ein alter Uhrturm steht auf freiem Platz. Sein heiseres, abgeleiertes Glockenspiel kündet die Geisterstunde — und jetzt muß die weiße Frau von Genf herabsteigen und, in wallende Gewänder gehüllt, durch die stillen Straßen wandeln. Sogar die Betrunkenen, die aus der Brasserie nebenan heraustorkeln, bekreuzigen sich, obwohl ihnen der Uhrturm zu Mitternacht nichts Neues ist, und schleichen sich, plötzlich ganz still geworden, davon.

Nur die Katzen miauen, schrill und sehnsuchtsvoll, durch die Nacht. (Katzen hält man sich in Genf, wie man anderwärts Hunde hat, als Haustiere und liebste Gefährten.) Kein Laut sonst, der die Stille stört. Da unten irgendwo liegt der See, von drüben schimmert weiß durch tiefblaue Nacht der Gipfel des Mont Blanc, und noch weiter oben steht, zauberhaft und kitschig wie immer, der Mond am Himmel. Und die Exzellenzherren, die jetzt in den Fürstenappartements von Bergues und vom Angleterre schnarchen, bilden sich ein, daß sie diese ganze wunderbare Welt wirklich beherrschen . . .

Kunst- und Wissenschaft.

Darwins Wohnhaus als Museum. Wie aus London geschrieben wird, ist das Wohnhaus Darwins in der Nähe von Cudham, in dem er die bedeutendsten seiner Werke, vor allem die „Entstehung der Arten“ schrieb, von einem reichen englischen Privatmann, Dr. Buckston Browne, angekauft und der englischen Gesellschaft für Naturwissenschaften zum Geschenk überwiesen worden, um aus ihm ein Darwin-Museum zu machen. Browne hat bei der Stiftung ausdrücklich bestimmt, daß zum Besuche des Hauses keinerlei Eintrittsgelder oder sonstige Gebühren erhoben werden, damit die Verbreitung der Darwinschen Lehre, die er bei seiner Stiftung in erster Linie im Auge hatte, durch nichts gehemmt oder gehindert werde.

Die diesjährigen Nobelpreise. Die Träger des Nobelpreises in diesem Jahr werden jeder eine Summe von 156 939 schwedischen Kronen erhalten. Das sind über 176 000 Reichsmark. Die Ueberschüsse der Nobelstiftung übersteigen gegenwärtig drei Millionen Kronen, von denen ein bestimmter Prozentsatz für die Nobelbibliothek für ausländische moderne Literatur verwendet wird, die heute wohl die großartigste Sammlung ihrer Art ist; andere Zuwendungen werden für physikalische, chemische und medizinische Forschungen in Schweden gemacht. Die Preise, die dieses Jahr in Stockholm verteilt werden, gelten Leistungen in Physik, Chemie, Medizin und Literatur. Der Friedenspreis wird nach dem Willen des Stifters von dem norwegischen Parlament verteilt.

Erziehungsmittel? Erkennen wir an, daß vorhandene Kräfte die Verpflichtung zu ihrer Entfaltung und Pflege darstellen; daß wir gehalten sind, alle Energien körperlicher, geistiger und seelischer Art zu entwickeln, so bieten sich uns die Leibesübungen als ein Erziehungsmittel von weitestreichender Wirkung an. Haben wir doch erkannt, daß wir durch sie sowohl die körperliche Entwicklung günstig beeinflussen, wie auch für die geistigen Kräfte die beste Entfaltungsmöglichkeit schaffen und die seelische Vitalität aufrufen.

Das hochdifferenzierte zivilisatorische Leben mit seiner einseitigmachenden Arbeitsteilung verbraucht aber nicht alle Kräfte. Die Funktion der Leibesübungen schuf sich das Organ. Das Organ verlangt aber nun wieder nach Funktion. Und hier haben die Leibesübungen ihre Aufgabe im Leben der Zivilisation: sie sind die Lösung für die unverbrauchten Kräfte. Es ist kein Zufall, daß mit dem Augenblicke, in dem die moderne Industrie entsteht, überall da, wo sie in unseren Tagen hinkommt, der moderne Sport erscheint — der nämlich den Ausgleich schafft, Lösung schafft, den ungenutzten seelischen Kräften im Menschen. Und so haben wir den Kreis, der sich schließt: Leibesübungen sind notwendig zur Entfaltung der Kräfte; sie sind aber auch notwendig zum Verbrauch der Kräfte. Sie sind Erziehungsmittel, sie sind aber gleichzeitig Erziehungsziel. Sie sind Erziehungsform des modernen Menschen. Sie sind aber für ihn auch Lebensform. Und so geht die große Linie, eine seltene Einheit, durch die Gestaltung des neuen Lebensideals: durch Leibesübung zur Leibesübung!

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. September.

Wenn die Haare sich lichten . . .

Von Dr. med. Peter Pater.

(Nachdruck untersagt.)

Der normale Kopfhaarbestand des Menschen ist verschieden. Bei Rothaarigen genügen durchschnittlich 30 000 Haare, um den Kopf zu decken, denn die roten Haare sind die dicksten; bei Brünetten bedarf man bereits ihrer 100 000, bei Blonden gar 150 000. Mancher, der dies liest, wird aber wehmütig über seine Glatze streichen, denn er hat von seinen vielen Tausenden Haaren den größten Prozentsatz längst verloren. Es gibt übrigens auch Unglücksmenschen, die schon kahl zur Welt kommen.

Die Gründe, weshalb eine Glatze entsteht, sind verschieden. Nicht nur die gefürchtete Kopfschuppenbildung, sondern auch ansteckende und Nervenkrankheiten Sorgen, selbst schwere Geburten haben zuweilen Haarausfall zur Folge. Eine gewisse Anzahl von Haaren fällt täglich aus, auch ohne daß Glatzenbildung besteht — es sind jene, deren Lebensdauer vollendet ist. Diese beträgt für Kopfhaare durchschnittlich zwei bis sechs Jahre. Aber auch vorzeitiger Haarausfall muß noch nicht zur Glatzenbildung führen, wenn die Zahl der ausfallenden Haare geringer ist als 25 Prozent der gesamten Kopfhaare. Bei Leuten, die sich die Haare schneiden lassen (jetzt gehören auch viele Frauen dazu), unterscheidet man „Spitzenhaare" von „Scherenhaaren". Die ersteren sind solche, die noch nicht durch die Schere gekürzt wurden, was man an der Spitze leicht erkennen kann. Untersucht man nun täglich die ausgekämmten (das heißt ausgefallenen) Haare und findet viele Spitzenhaare unter ihnen, so spricht dies für abnormen Haarausfall.

Bei der „normalen" Glatzenbildung, infolge herannahenden Greisenalters, die meist auf der Höhe des Scheitels beginnt, fallen nie sämtliche Haare aus; ein behaarter Rand bleibt immer zurück. Auch Bart und Augenbrauen werden mit zunehmendem Alter oft schütter, während bei alternden Frauen gerade im Gegenteil neue Haare dort auftreten, wohin sie „nicht gehören" (Frauenbart). Ist die Kopfschuppenbildung Grund der Glatze, so dauert der Vorgang meist jahrelang. Die Haare werden dann, bevor sie ausfallen, zunächst dünner und heller, wachsen nicht mehr so lang, wie früher, bekommen Aehnlichkeit mit den „Wollhaaren"; nach und nach fließen die drei kahlen Stellen des Kopfes (die beiden seitlichen Scheitelgegenden und die Mitte) zusammen, und die Glatze ist „fertig". Es gibt auch eine Art von Haarausfall, die rasch vor sich geht. Die Kopfhaut ist in solchen Fällen gerötet, manchmal etwas geschwollen und entzündet; man findet auf ihr einen grauweißen, fettigen Belag. Auch Schnurrbarthaare und selbst Augenbrauen können in diesem Falle verlorengehen. Andere Gründe für den Haarausfall sollen eng anliegende Hüte, Mützen und Helme sein, die durch Behinderung des Luftzutritts zum Kopf und dauernde Reizung der Kopfhaut zum Haarausfall Anlaß geben. Auch durch zu enge Kämme und harte Kopfbürsten (besonders, wenn statt Borsten Stahldraht verwendet wird) kann zuweilen Haarausfall verursacht werden. Daß bei längeren Reisen und nach Haarschneiden manchmal Glatzenbildung eintrat, soll durch Ansteckung verursacht sein. Eine besondere Form des Haarverlustes ist der „umschriebene" Haarausfall. Man findet hierbei keine Entzündung der Kopfhaut, höchstens etwas Jucken und Kopfschmerzen. Die Haare lockern sich rasch, zuerst an meist kreisrunden Stellen, fallen dort aus oder brechen ab. Fließen mehrere solche kahle Kreise zusammen, so entsteht dadurch eine große haarlose Stelle. Auch an anderen Körperstellen können durch diese Erkrankung die Haare ausfallen, auch Bart, Augenbrauen, Wimpern und selbst Wollhaare an Armen und Beinen. Daß diese glücklicherweise heilbare Krankheit in Pensionaten und Kasernen manchmal geradezu wie eine Epidemie auftritt, spricht dafür, daß sie ansteckend ist. Junge Leute erkranken daran häufiger als ältere. Zuweilen fallen Haare nur in einem ganz umgrenzten Gebiet des betreffenden Nerven aus; es besteht dann gewöhnlich auch starke Nervosität, und es scheint, daß in diesen Fällen die Erkrankung überhaupt durch nervösen Einfluß bedingt ist. Zweifellos durch Ansteckung bedingt ist der Haarausfall der „Favus"krankheit („Erbgrind"). Ebenso ansteckend, aber auch, wie die vorige Haarkrankheit heilbar ist, ist die „scherende Flechte", bei der unter starkem Jucken und Schuppenbildung Bläschen auftreten, die zum Haarausfall führen. Verlust der Haare tritt ferner auch ein bei Hautschrumpfung und Narbenbildung, nach Geschwüren (immer nur in ihrem Bereich) und Lupus, aber auch bei manchen Geisteskrankheiten, selbst zuweilen bei Migräne.

Für die Heilung des Haarausfalls gibt es zahlreiche Mittel und Methoden. Leider ist ihr Erfolg nicht selten nur vorübergehend, und so manche Fälle von Haarverlust können überhaupt nicht geheilt werden.

Eine „Kinderwoche". In der Zeit vom 16. bis zum 23. September wird in ganz Polen eine sogenannte „Kinderwoche" veranstaltet. Das Protektorat hat die Gemahlin des Staatspräsidenten übernommen. In den einzelnen Wojewodschaften haben sich Unterkomitees gebildet. An der Spitze des Posener Wojewodschaftskomitees steht der Wojewode Graf Dunin-Borkowski. Eine „Kinderwoche" wird in Polen zum ersten Male veranstaltet. Die Woche beginnt am kommenden Sonntag mit Gottesdiensten für das Gelingen dieser Veranstaltung. Auf dem weiteren Programm stehen Feiern, Vorträge, Umzüge und dergleichen.

Eine Kugel in den Kopf geschossen hat sich der 22jährige Schlosser W. Dyzman. Sein Zustand ist jedoch nicht lebensgefährlich.

Posener Wochenmarktspreise. Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt zahlte man: Für Butter 3—3.70, Eier 2.80, Quark 60 gr, Preißelbeeren 70—90, Birnen 20—40, Aepfel 15—35, Pflaumen 30—40, **Bohnen** 50, Tomaten 30—40, Kohlrabi 15, **Gurken 15 gr pro Stück**, 1 Zitrone 30—40, **Blumenkohl 45—70**, Radieschen 10—15, rote Rüben 15 gr. Auf dem Fischmarkt kosteten: 1 Pfund Hechte 1.40—1.80, Schleie 1.60—2, Zander 2.50—3, Welse 1.30—1.50, Bleie 0.80—1.40, Barsche 0.80—1.40, Karpfen 2—2.60, Krebse 2.40 bis 16 zł pro Schock, Weißfische 40—80 gr. Auf dem Fleischmarkt zahlte man für: Schweinefleisch 1.50—1.70, Kalbfleisch 1.50—1.60, Rindfleisch 1.70 bis 2, Hammelfleisch 1.40—1.50 zł.

Mit Gas vergiftet hat sich das 21jährige Dienstmädchen Walerja Przybył, Gr. Gerberstraße 38. Die im Stadtkrankenhause unternommenen Rettungsversuche hatten keinen Erfolg.

Der Naturwissenschaftliche Verein unternimmt am Sonntag, dem 16. d. Mts., eine Wanderung durch die Kurniker Wälder bis Puschkau. Abfahrt um 8,48 Uhr nach Gądki. Rückfahrt nach Vereinbarung. Gäste willkommen.

Guter Fang. Verhaftet wurde Jan Komorka aus Kattowitz bei der Dirne Anna Bujok. Vor etwa 2 Monaten wurde bei der Oberschlesischen Kohlengesellschaft in Kattowitz eingebrochen und 150 000 Zloty gestohlen. Komorka war Teilnehmer; man fand bei ihm 1000 Zloty; einen Teil des Geldes will er in Kattowitz versteckt haben. Auch die Bujok wurde verhaftet. In Kattowitz ist schon vordem ein anderer Teilnehmer verhaftet worden, bei dem noch 40 000 Zloty gefunden wurden. Die bestohlene Gesellschaft hat 10 000 Zloty Belohnung ausgesetzt.

Gestohlen wurden: einem Wacław Plenzler, wohnhaft Rynek Łazarski 8, im Zuge Baranowicze—Poznań 700 zł; einem Franciszek Tucholka, wohnhaft Aleja Marcinkowskiego, eine Brieftasche mit 400 zł, 2 Dollarówki und anderen Dokumenten, aus einer Gastwirtschaft Górna Wilda 75 eine größere Menge von Schnäpsen und Lebensmitteln; dem Städt. Elektrizitätswerk aus verschlossener Garage zwei Fahrräder Nr. 2972 und 2973.

Vom Wetter. Heute, Freitag, früh, waren 6 Grad Wärme.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am 15. September: 5.35 Uhr und 18.15 Uhr.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Freitag früh, — 0,20 Meter gegen — 0,18 Meter gestern früh.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 8. bis 15. September. Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31; Rote Apotheke, Stary Rynek 37. Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22. Lazarus: Pluciński-Apotheke, Głogowska 74/75. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

Posener Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 15. September. 7—7.15: Gymnastik. 10.30 bis 11.30: Kongreß der polnischen Dermatologen. 13—14: Zeitzeichen. Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 17.15 bis 17.40: Englisch für Fortgeschrittene. 17.40 bis 17.55: Für die Frauen. 18—19: Für die Kinder. 19—19.25: Reporterplauderei. 19.30—19.55: Vortrag. 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30 bis 22: Leichte Musik. 22.20—22.40: Beiprogramm. 24—2: Nachtmusik der Firma Philipps.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 14. September. Verflogen hat sich, wie man allgemein angenommen hat, der Pilot Celowicz, über dessen Verschwinden mit seinem Flugzeug wir berichteten. Der Flieger hat die Orientierung verloren, flog über die deutsch-polnische Grenze und landete glatt in Deutschland, wo sein Flugzeug mit Beschlag belegt wurde.

* **Bromberg,** 14. September. An den hiesigen Anschlagsäulen sind zur Zeit Bekanntmachungen veröffentlicht, die vom Bezirkskommandanten des 8. Korps, dem Chef der Kriegsmarine und der Meerküste unterzeichnet sind. Es handelt sich um die Bekanntgabe von Vorschriften über zeitweilige Standgerichte für Personen, die der Militärgerichtsbarkeit unterliegen und wegen folgender Vergehen abgeurteilt werden sollen: A. Militärische Vergehen. 1. Tätlicher Widerstand gegen Vorgesetzte mit Todesfolge oder schwerer gesundheitlicher Schädigung des Vorgesetzten, 2. Auflehnung, 3. Aufruhr. B. Gemeine Verbrechen. 1. Spionage, 2. Straßenraub, 3. Totschlag, 4. Brandstiftung. — Jede Militärperson, die nach Veröffentlichung obiger Verfügung sich eines der angeführten Vergehen schuldig macht, wird mit dem Tode durch Erschießen bestraft.

* **Budsin,** 14. September. Ein allgemeiner Jahrmarkt findet hier am 18. September statt.

* **Gnesen,** 14. September. Die Abhaltung von Schweinemärkten ist bis auf weiteres verboten wegen der hier herrschenden Schweineseuche.

* **Jaratschewo,** 14. September. Ein Vieh-, Pferde-, Schweine- und Krammarkt findet hier am 18. September statt.

* **Lissa,** 14. September. Aus Liebesgram erschoß sich in Morkowo der 26jährige Schneider Leon Nawrocki.

* **Mogilno,** 14. September. Am 18. September findet hier ein Pferde-, Vieh- und Krammarkt statt.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 14. September. Der Schauplatz einer entsetzlichen Tat wurde das Dorf Gr. Leistenau im hiesigen Landkreise. Dorthin kam vor einer Woche die 30jährige unverehelichte Marja Nowińska aus Danzig und suchte einen Schmiedemeister auf, der dem in anderen Umständen befindlichen Mädchen Quartier und sorgfältige Pflege gewährte. Einige Tage später bemerkte die Polizei bei einer Nachsuchung Reste eines neugeborenen Kindes, die in der Wäsche der Mutter eingewickelt waren. Ins Verhör genommen, erklärte die N., daß sie nach erst viermonatiger Schwangerschaft fehlgeboren, die tote Leibesfrucht zerstückelt und im Küchenofen verbrannt habe. Nach der ärztlichen Untersuchung der verbliebenen Teile des kleinen menschlichen Wesens hat das Kind wahrscheinlich nach der in normaler Zeit erfolgten Geburt gelebt und ist somit von der entarteten Mutter umgebracht worden. Die N. wurde am Montag ins Graudenzer Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Aus Ostdeutschland.

* **Frankfurt a. d. Oder,** 14. September. (R.) Ein Kraftwagen aus Grünberg in Schlesien wurde gestern abend an einem Bahnübergang der Weststernberger Kleinbahn bei Auritherbrücke vom Zuge erfaßt und zertrümmert. Von den Insassen wurden die Kaufleute Franz Denzin und Georg Freitag sofort getötet, während ein dritter Insasse einen Nervenschock erlitt.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Kirchenkollekte zur Linderung der kirchlichen Notstände.

Kreuzkirche. Sonntag. 10: Gottesdienst. P. D. Greulich. 11¼: Kindergottesdienst. Derselbe.

Luisenhain. Sonntag, 3: Gottesdienst. P. D. Greulich.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat Haenisch. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat D. Staemmler. 11¼: Kindergottesdienst. Ders. — Mittwoch, 8: Bibelstunde. Ders. — Amtswoche: P. Hammer. — Werktäglich, 7½: Morgenandacht.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer.

Morasko. Sonntag, 3: Gottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag. 10: Gottesdienst. P. Kammel, danach Kindergottesdienst. — Mittwoch, 6¼: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Brummack. 11½: Kindergottesdienst. — Dienstag, 5: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. — Wochentags. 7½: Morgenandacht.

Saffenheim. Sonntag. 4½: Gottesdienst. 6: Kindergottesdienst. 7: Jugendversammlung.

Kapelle der Diakonissenanstalt Sonnabend, 8: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Ogrodowa 6. Sonntag. 9½: Predigtgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. 11: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch 8½: Kirchenchor. — Donnerstag. 3½: Frauenverein.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag. 8: Geh. Konf.-Rat D. Staemmler: Reiseeindrücke. — Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 8: Bibelstunde. — Sonnabend, 6: Turnen.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbund E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. Sem. Schönknecht. 11½: Sonntagsschule. 3: poln. Predigt. 4½: Predigt. Sem. Schönknecht. 6: Jugendverein. — Donnerstag, abends 8: Gebetstunde.

Zabikowo. Am 16. September ist um 10 Uhr vormittags in der evangelischen Kirche Predigtgottesdienst, am 23. September nachmittags um 3 Uhr.

Stenschewo. Am 16. September ist hier nachmittags 3 Uhr Predigtgottesdienst.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 14. September. Marjan Dehmel, 24 Jahre, Kellner, vielfach vorbestraft, Konrad Kamieniczny, 26 Jahre, Musiker und Zygmunt Swiętkowski, 18 Jahre, Kaufmannslehrling, versuchten am 14. 7. 28 bei Frau Joanna Kacińska, Wallischei 17, einzubrechen, wurden aber verscheucht; außerdem ist Dehmel am 29. 5. 28 bei Luschke, ul. Staszyca 4, eingebrochen und hatte einen Pelz gestohlen. Die 2. Strafkammer verurteilte Dehmel zu 4 Jahren und Kamieniczny zu 1 Jahre Zuchthaus. Swiętkowski erhielt wegen Hehlerei 1 Monat Gefängnis.

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampf-Konkurrenz.

Stekker konnte seinen Gegner Schneider schon nach 3 Sekunden durch einen überraschenden Hüftschwung legen. Der beliebte Sachse Buchheim, nunmehr aus dem Krankenhaus entlassen, besiegte Czontos in 6½ Minuten durch Hüftschwung. Orloff kämpfte gegen Orlando 25 Minuten unentschieden, ein Katze- und Maus-Spiel zu Gunsten Orlandos. Bryla besiegte im Entscheidungskampf Krauß durch Untergriff in 20 Minuten, Pinecki seinen Gegner Wajnura nach 35 Minuten.

Spielplan des Teatr Wielki.

Sonnabend, den 15. September: „Straszny Dwór" (Eröffnung der Saison).

Sonntag, den 16. September, 3 Uhr nachmittags: „Ein Herbstmanöver".

Sonntag, den 16. September, 7½ Uhr abends: „Aida".

Montag, den 17. September: „Die lustige Witwe".

Dienstag, den 18. September: „Traviata".

Nach Beginn der Vorstellung wird niemand mehr eingelassen.

Wettervoraussage für Sonnabend, 15. September.

= Berlin, 14. September. **Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise neblig, sonst trocken und ziemlich heiter, aber noch ziemlich kühl. — Für das übrige Deutschland: Vielfach Morgennebel, aber sonst trocken und nur im Süden stärker bewölkt. Ueberall ziemlich kühl.**

Streifzüge durch die internationale Börse und Wirtschaft.

Amerikas hartnäckige Spekulation. — Teilweise Belebung des europäischen Effekten-Geschäfts. — In Erwartung einer internationalen Geldmarkt-Erleichterung.

† Die internationale Börsenentwicklung zeigte in den letzten 14 Tagen kein einheitliches Bild. Ueberraschenderweise hat sich bei den amerikanischen Geldsätzen bis zu 6 Prozent die Spekulation erneut ausdehnen können bzw. die Maklerdarlehen erhöhten sich. Die Hausseparter machte allerdings zuletzt geltend, dass die weitere Steigerung der Maklerdarlehen auf die Finanzierung unverkaufter Obligationen zurückzuführen sei. In Wirklichkeit dürfte es sich jedoch um spekulative Transaktionen handeln, welche mit Rücksicht auf die gebesserten Geldmarkt-Aussichten durchgeführt worden sind. In letzterer Beziehung ist es zweifellos bemerkenswert, dass die Gerüchte über eine Diskonterhöhung verstummt sind und dass in besonders optimistischen Kreisen sogar mit einer eventuellen Diskontsenkung gerechnet wird. In ernsten amerikanischen Finanzkreisen ist man übrigens über die Spekulationswut der Börse sehr ungehalten. So führte die National City Bank in ihrem jüngsten Monatsbericht aus, dass die Steigerung der Effektenkurse an der Börse den Arbeitern keine Beschäftigung gewähre und ausserdem auch nicht die Produktion erhöhe. Die Zunahme der Börsenkredite um 900 Millionen Dollar vom 1. März bis 1. Juni d. Js. sei deshalb angesichts einer ungewöhnlich grossen Goldausfuhr und einer wiederholten Heraufsetzung der Diskontsätze bei den Bundesreservebanken eines der auffallendsten „Abenteuer der Spekulation" gewesen, und zwar unter Missachtung der fundamentalen Verhältnisse, die in der Geschichte der Fondsbörse verzeichnet seien.

Solche und ähnliche Urteile halten die amerikanische Spekulation jedoch keineswegs davon ab, ihre Hausse-Engagements zu vergrössern. Die Lage einiger wichtiger Industriezweige hat sich kürzlich gebessert, und für den Herbst wird mit einer allgemeinen Geschäftsbesserung gerechnet. Ferner muss man berücksichtigen, dass an den sonstigen Betätigungsgebieten der amerikanischen Spekulation sich bisher nur geringe Preisdifferenzen ergeben haben, so am Rohbaumwollmarkt, während die Baissebewegung für Getreide das zumeist à la Hausse eingestellte Publikum von derartigen Spekulationsgeschäften abgehalten hat. Das gesamte Interesse konzentriert sich infolgedessen auf den Wertpapiermarkt. Die Bank von England hat in den letzten Wochen beträchtliche Golderwerbungen vorgenommen. Die Unabhängigkeit Londons gegenüber Neuyork hat hierdurch eine wesentliche Stütze erfahren. Es ist beachtenswert, dass am englischen Kapitalmarkt schon in den ersten 8 Monaten des laufenden Jahres im Vergleich zu Januar-August 1927 für etwa 54 Millionen £ mehr emittiert worden sind. Für den Herbst erwartet man eine weitere Zunahme des Emissions-Geschäftes. Die Liquidationen, die in den letzten Tagen an der Londoner Börse zu verzeichnen waren, gründeten sich nicht auf Geldmarktsorgen, sondern auf Gewinnrealisationen. Teils lagen sodann für gewisse Aktienmarktgebiete kurssenkende Nachrichten vor. Besonders der Beschluss der British Celanese, ihre Kunstseiden-Notierungen um 25 Prozent zu senken, rückte die Gefahr eines verschärften Konkurrenzkampfes am englischen Kunstseidenmarkt in nächster Nähe. Am Rubberaktienmarkt enttäuschte die schwache Haltung der Rohgummipreise; bekanntlich tritt am 1. November d. Js. das englische Rohgummiausfuhr-Restriktionsschema ausser Kraft. Die holländischen Produzenten, welche neben den englischen die grössten Rohgummimengen liefern, haben den Beschluss gefasst, ihre Erzeugung nicht einzuschränken. Ausserdem meldete man aus Niederländisch-Indien und Britisch-Malaya, dass die dortigen Rohgummibestände einen beträchtlichen Umfang aufweisen. Inzwischen ist die Rohgumminotiz bis auf 8¾ d gesunken gegenüber twa 19 d für Anfang Januar d. Js.

Die Gerüchte, dass die Bank von Frankreich ihren Diskont von 3½ auf 4 Prozent erhöhen werde, haben sich bis heute noch nicht bewahrheitet. Es verlautet jetzt auch, dass zu einer allgemeinen Kreditverteuerung kein Anlass vorliegt. Der Privatdiskontsatz hat sich zwar der amtlichen Diskontrate genähert, doch sind irgendwelche Gefahrenmomente in dieser Entwicklung nicht zu erblicken. Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, dass die französische Notenbank in den Herbstmonaten zu einer Aenderung ihrer Diskontpolitik gezwungen werden könnte, und zwar nicht aus markttechnischen Gründen, sondern aus politischen Erwägungen. Am Pariser Börsengeschäft waren neuerdings auch wieder belgische Financiers beteiligt. Ueberhaupt spielt belgisches Kapital in der jüngsten Vergangenheit für die internationalen Effektenmärkte eine wesentliche Rolle. Neuerdings verlautete, dass die Société Générale die Aktien der belgischen Kunstseidengesellschaft Tubize übernehmen wolle, die sich bisher im Besitze der Löwensteinschen Erben befunden haben. Bei der Société Générale handelt es sich um ein Riesengebilde, welches fast täglich Neuerwerbungen vornimmt. Kürzlich verlautete von einer Kapitalerhöhung der Gesellschaft. Man brachte diese mit der Tubize-Aktion und einer eventuellen Fusion der führendsten belgischen Schwerindustriellen Unternehmungen in Verbindung.

Die Amsterdamer Börse tendierte in der Berichtsperiode speziell für die internationale Werte fest. So waren Separator, Montecatini, Chade, Kreuger und Toll gefragt. Die Ausgabe der Disconto-Anteile wird mit grossem Interesse erwartet. Da bisher in Reichsbank-Anteilen von holländischer Seite ein lebhaftes Geschäft unterhalten wurde, glaubt man, dass Amsterdam auch ein guter Markt für sonstige deutsche Bankaktien werden wird. Die holländischen Inlandspapiere verkehrten teils abgeschwächt, in erster Linie Rohgummianteile. Daneben mahnte der Beschluss des Präsidenten von Kuba, wonach von den dortigen Farmern im kommenden Erntejahr keine Zuckerrestriktion durchgeführt werden soll, zur Zurückhaltung. Petrolwerte, die ebenso für Amsterdam wie für London eine wichtige Rolle spielen, fanden wenig Käufer; hier setzt man nach wie vor die Hoffnung auf die in den Vereinigten Staaten abzuhaltende Oelkonferenz.

Am schweizerischen Geldmarkt hat sich zu Beginn des neuen Monats wieder eine kräftige Entlastung durchgesetzt. Reichsmark lagen in der Berichtsperiode ziemlich behauptet, während holländische Gulden und Dollars anzogen. Dagegen erreichte die Devise London vor einigen Tagen einen Tiefstand, während andererseits die italienische Lira zumeist flau lag. Tägliches Geld stellte sich im übrigen auf 2 Prozent, der Privatdiskont auf 3½ Prozent.

Insgesamt können somit die Geldmarkt-Aussichten im Augenblick an den wichtigsten Plätzen etwas günstiger beurteilt werden. In Fachkreisen hofft man nach der Getreidefinanzierung bzw. im Spätherbst auf eine weitere Entspannung der internationalen Geldmarktlage. Anlässlich des soeben stattgefundenen Bankiertages wurde wiederholt auf die Notwendigkeit deutscher Auslandsanleihen verwiesen, wenn auch der günstige Ausfall der deutschen Ernte und die inländischen Kapitalbildungs-Fortschritte voraussichtlich eine verminderte Kreditaufnahme gestatten werden.

Lombardierung der 4prozentigen Prämien-Investierungsanleihe durch die P. K. O. Nach Zulassung der 4prozentigen Prämien-Investierungsanleihe an der Warschauer Börse gibt die P. K. O. bekannt, dass sie diese Anleihe bis zur Höhe von 100 Stück (d. s. 10 000 Złoty pro Person) zum Lombard annimmt. Die Lombardierung der Anleihe bei der Bank Polski wird auf der nächsten Ratssitzung der Bank am 30. d. Mts. erledigt werden.

Märkte.

Getreide. Posen 14. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Neuweizen	40.50—42.50
Roggen	34.75—35.50
Weizenmehl (65%)	61.50—65.50
Roggenmehl (65%)	51.25
Roggenmehl (70%)	49.25
Neuhafer	31.00—32.50
Braugerste	36.00—38.00
Mahlgerste	33.50—34.50
Weizenkleie	27.00—28.00
Roggenkleie	27.00—28.00
Raps	70.00—75.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	68.00—73.00
Folgererbsen	68.00—73.00

Gesamttendenz: ruhig; ausgesuchte Brauereigerste über Notiz; der Bargeldmangel erschwert den Umsatz.

Warschau, 13. September. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Warschau im Markthandel: Roggen 37.25—38, Weizen 47.50—48, Braugerste 36.50—37, Grützgerste 33.50—34, Einheitshafer 36.50—37, Roggenkleie 25—25.50, Weizenkleie 25—25.50, Weizenmehl 4/0 A 86—87, 4/0 78—80, Roggenmehl 65proz. 56—57, Viktoriaerbsen 88—90. Stimmung ruhig, Angebot genügend.

Lemberg, 13. September. Im Börsenhandel wie auch im Privatgetreidehandel war von Geschäften fast überhaupt nichts zu hören. Die Preise sind unverändert behauptet. Tendenz fallend, Stimmung ruhig. Kleinpoln. Hafer 29.75—30.75 im Markthandel.

Kattowitz, 13. September. Inlandsweizen 45 bis 46, Inlandsroggen 38—39, Inlandshafer 36—38, Exporthafer 42—44, Inlandsgerste 42—44, Exportgerste 48—50. Frei Käuferstation: Leinkuchen 55 bis 56, Sonnenblumenkuchen 52—53, Weizenkleie 30—31, Roggenkleie 29.50—30,50.

Bromberg, 12. September. Grosshändlerpreise loko Bromberg für 100 kg: Heu lose 1. Sorte 14—15, 2. Sorte 13—13.50, Pressheu 1. Sorte 16.50, 2. Sorte 14.50, Roggen- und Gerstenstroh 4.50, Haferstroh 5 zł. Tendenz abwartend mit Neigung zur Schwäche.

Wongrowitzer Haferflocken 90 zł für 100 kg im Grosshandel loko Bromberg bei behaupteter Tendenz.

Danzig, 12. September. Weizen 1. Sorte 11 bis 11.25, 2. Sorte 11, 3. Sorte 10—10.25, Roggen 11 bis 11.75, Futtergerste 9.75—10.50, Hafer 10, kleine Erbsen 14—17, grüne 18—23, Viktoriaerbsen 18—23, Roggenkleie und dicke Weizenkleie 8.75. Zufuhren: Weizen 70, Roggen 8, Gerste 357, Hülsenfrüchte 137, Saaten 20 t.

Lodz, 13. September. In der vergangenen Woche hielt sich das Geschäft in normalen Grenzen. Die Tendenz war im allgemeinen uneinheitlich, für Roggen eher fester. Das Haferangebot ist in den letzten Tagen stärker geworden, besonders deutsche Offerten tauchen in grösserer Menge auf. Da sie sich mit 33.25—33.50 zł um fast 3 zł billiger stellen, als polnische Ware, werden sie selbstverständlich bevorzugt. Posener Hafer kalkuliert sich hier auf 36 bis 37 zł. Im Durchschnitt gestalteten sich die Preise in der vergangenen Woche für 100 kg loko Ladestation folgendermassen: Roggen 37—37.50, Weizen 45.50 bis 45.75, Hafer 34.50, deutscher Hafer 33.25—33.75, loko Grenzstation: Braugerste 41—41.50—42, Roggenkleie 30—31, Weizenkleie 28—29.

Thorn, 13. September. Für Saaten wurden in der letzten Zeit folgende Preise für 100 kg loko Ladestation gezahlt: roter Klee 250—300, weisser 250 bis 300, Schwedenklee 275—300, gelber Klee 160—170, in Hülsen 70—80, Inkarnatklee 230—260, Wundklee 200 bis 225, inl. Raygras 90—110, Timothy 50—55, Winterwicke 80—100, Viktoriaerbsen 70—75, Felderbsen 40 bis 45, grüne Erbsen 65—70, Senf 60—70, Raps 75 bis 80, Rübsamen 75—80, Blaulupine 20—22, Gelblupine 21 bis 23, Leinsaat 80—85, Hanf 100—120, blauer Mohn 110—125, Hirse 50—60, weisser Mohn 130—135.

Lublin, 13. September. Das Lubliner Getreide-Syndikat notiert: Roggen 35—36, Weizen 46—47, Gerste 33—34, Hafer 34—35. Tendenz ruhig.

Berlin, 14. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 203—207, September 222.50, Oktober 224, Dezember 230, März 235.50. Tendenz: stetig. **Roggen:** märk. 207—210, September 222.75, Oktober 223.50, Dezember 226.50, März 234. Tendenz: stetig. **Gerste:** Braugerste 232—252, Futter- und Industriegerste 200 bis 212, neue Wintergerste 200—208. **Hafer:** märk. 187—197. **Mais:** 205—207. **Weizenmehl:** 25.75—29. **Roggenmehl:** 27.25—29.75. **Weizenkleie:** 14—14.25. **Weizenkleiemelasse:** 16.20—16.50. **Roggenkleie:** 14.25 bis 14.50. **Raps:** 328—330. **Viktoriaerbsen:** 41—50. **Rapskuchen:** 19—19.40. **Leinkuchen:** 23—23.40. **Soyaschrot:** 20.70—21.40. **Kartoffelflocken:** 21—21.50.

Produktenbericht. Berlin, 14. September. Bei geringer Unternehmungslust am Markt für Brotgetreide eröffnete die heutige Produktenbörse in stetiger Haltung. Das Angebot von Brotgetreide aus dem Inland, namentlich für Weizen, ist infolge der Hackfruchternte und anderer Feldarbeiten sehr spärlich, was auch in der festeren Haltung der Septembersichten am Lieferungsmarkt zum Ausdruck kam. Die Forderungen lauteten wenig verändert. Bei dem gegenwärtigen Preisniveau halten die Mühlen mit Anschaffungen zurück, zumal das Exportgeschäft im Augenblick wieder zum Stillstand gekommen ist. Die freien nordamerikanischen Ablader hatten ihre Cifofferten für Weizen erneut ermässigt, und es kamen auf dem billigeren Preisniveau vereinzelt Umsätze in Manitobaweizen zustande. Am Mehlmarkt herrscht bei kleinen Bedarfskäufen ruhiges Geschäft. Hafer befestigt, auch Gerste fester gehalten bei lebhafterer Kauflust des Konsums. Der Lieferungsmarkt lag stetig, lediglich Septemberweizen und -Roggen konnten Preisgewinne verzeichnen.

Vieh und Fleisch. Posen, 14. September. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 21 Rinder (darunter 2 Ochsen, 1 Bullen, 18 Kühe und Färsen), 452 Schweine, 82 Kälber, 7 Schafe, zusammen 562 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Myslowitz, 13. September. Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission des Zentralviehhofes in Myslowitz. Notierungen loko Viehmarkt Myslowitz einschl. Handelsunkosten für 1 kg Lebendgewicht: Mastschweine über 150 kg 2.40—2.50, vollfleischige über 120 kg 2.30—2.39, über 100 kg 2.20—2.29, über 80 kg 2.10—2.19 zł.

Molkereierzeugnisse. Bromberg, 12. September. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 kg: Tafelbutter 7, Speisebutter 6.60—6.80, Milch 0.36 pro Liter, Eier 11.20—12 pro Schock, Tilsiter und Limburger Vollfettkäse 3.50, halbfett 2.40, Algäuer Käse 2.40 bis 2.60, Romadour vollfett 3.60, halbfett 2.60, Limburger Magerkäse 0.70, Quark 0.70. Tendenz für Butter fest, für den Rest behauptet.

Berlin, 13. September. Butternotierungen für ½ kg frei Meierei: 1. Sorte 1.85, 2. Sorte 1.70, abfallendere Sorten 1.53 RM.

Oele und Fette. Wilna, 13. September. Leinöl in Waggongeschäften über 10 t netto 1.90 für 1 kg, bei mittleren Grosshandelsgeschäften 2 zł, Firnis beim Waggongeschäft über 10 t netto 2.15, bei mittleren Grosshandelsgeschäften 2.25 für 1 kg. Tendenz ruhig.

Häute und Felle. Posen, 12. September. Notierungen für ungegerbte Felle: gesalzene Rindsfelle 2.70, trockene 4.20, gesalzene Kalbsfelle 1. Sorte für 4-kg-Felle im ganzen 14, trockene 1. Sorte pro Stück 8, Kaninchenfelle pro kg 6.25, Winterrehfelle 2.50, Sommerrehfelle 4.50 pro Stück, trockene Hammelfelle 1. Sorte mit Wolle 4, gesalzen 2—2.20, ohne Wolle 1.60 für 1 kg, gesalzene Rosshäute 1. Sorte 42, trockene 1. Sorte 32, trockene Ziegenfelle 1. Sorte 7 zł pro Stück. Tendenz schwach.

Lublin, 12. September. Am hiesigen Fellmarkt sind die Preise in den letzten Tagen leicht gefallen. Rindsfelle 3.30—3.40 für 1 kg, Kalbsfelle 15—15.50 zł pro Stück. Tendenz schwächer.

Leder. Posen, 12. September. Sohlenleder 10 bis 11.20 zł pro kg, Kruppleder 13.20—14.50, Kruppledderriemen 16.10—17.60, Lackleder 4.50—6.50, Boxcalf 3.25—3.85 pro Quadratfuss. Tendenz im allgemeinen ruhig.

Wilna, 13. September. Grosshandelspreise: Leichtes und schweres Rohmaterial 337.50 für 100 kg nur gegen Barzahlung, leichtes und mittleres Sohlenleder 1.15 Dollar pro kg, Kruppleder 1. Sorte 1.40 pro kg, 2. Sorte 1.30 Dollar. Gezahlt wird wie bisher zu 30 Prozent in bar. Tendenz fest.

Wolle. Bielitz, 11. September. Die Preise für südamerikanische und australische Wolle gestalteten sich im August etwas schwächer und ermässigten sich durchschnittlich um 1 Penny für 1 Pfund Wolle. Die schlechteren Sorten, wie Crossbread D E, waren keinen grösseren Schwankungen ausgesetzt. Auch die Garnpreise sind im Zusammenhang mit den Preisrückgängen für Wolle um ca. 0.40 Schw. Fr. für 1 kg gefallen. In Wollwaren konnte sich das Geschäft Ende August etwas beleben. Besonders gut gefragt waren Kammgarnstoffe. Der Ordereingang hält sich immer noch in den gewohnten normalen Grenzen. Die Ausfuhr ist im Vergleich zum August des vorigen Jahres unverändert geblieben, nur dass sie sich in diesem Jahre hauptsächlich nach den mitteleuropäischen Ländern, nach dem Balkan und nach den Baltenstaaten richtete.

Bromberg, 12. September. Grosshändlerpreise loko Bromberg für 50 kg: Schmutzige Wolle „Merino" 34 Dollar, gesammelte Wolle 26—27 Dollar. Nachfrage grösser, der Bargeldmangel erschwert den Umsatz.

Lublin, 12. September. Am hiesigen Wollmarkt sind in den letzten Wochen keine grösseren Aenderungen eingetreten. Das Angebot in dünner Wolle ist auffallend schwächer geworden. Dicke Wolle 3.50 bis 3.70, mittlere 4.50. Tendenz uneinheitlich.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	14. 9.	13. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	65.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	54.00B	54.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	30.75B	31.00B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	91.00B	91.00B

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	14. 9.	13. 9.		14. 9.	13. 9.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	48.50B	48.00G	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	205.00G
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	+	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: unverändert.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	14. 9.	13. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	91.00	91.95
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.00	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.10	61.10

Industrieaktien.

	14. 9.	13. 9.		14. 9.	13. 9.
Bank Polski	180.00	180.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	117.00	—	Nobel-Stand.	31.50	—
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	41.00	40.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spiess	—	180.00	Norblin	—	245.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	119.00	122.00
Elektr. Dąbr.	89.00	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	52.50	—	Rudzki	44.00	43.50
Brown Bovery	+	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	7.75	—
Siła i Światło	140.00	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	24.65	24.50
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	59.00	60.00	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	+	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	65.50	64.00	Herbata	—	—
Firley	67.50	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	100.50	102.00	Lombard	—	—

Tendenz: etwas schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	14. 9. Geld	14. 9. Brief	13. 9. Geld	13. 9. Brief
Amsterdam	356.50	358.30	356.50	358.30
Berlin*)	212.31	212.73	212.26	212.68
Brüssel	123.61	124.23	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.14	43.355	43.13	43.365
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.74	34.92	34.74	34.92
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.50	46.74	46.50	46.74
Stockholm	238.05	239.25	—	—
Wien	—	—	125.31	125.96
Zürich	171.20	172.05	171.20	172.05

*) Ueber London errechnet.

Tendenz nicht einheitlich.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. Sept., 13,30 Uhr. Nachdem schon die gestrige Frankfurter Abendbörse schwächere Tendenz hatte, erfuhren die Kurse im heutigen Vormittagsverkehr weitere kleine Rückgänge. Man machte ausdrücklich das geringe Geschäft hierfür verantwortlich. In der Tat lagen auch kaum Orders vor, und die meisten Umsätze wurden von der berufsmässigen Spekulation getätigt. Die Auslandsbörsen boten keine Anregungen, selbst Neuyork meldete trotz rückgängiger Tagesgeldsätze unregelmässige Tendenz. Die bevorstehenden jüdischen Feiertage hatten auf fast allen Märkten Glattstellungen zur Folge, und die herauskommende Ware fand nur zu gedrückten Notierungen Aufnahme. Eine Ausnahme machten nur Handelsgesellschaft, Dessauer Gas und Schlesische B-Gas. Sie fielen durch etwas lebhaftere Umsatztätigkeit bei leicht erhöhten Kursen auf, wobei die gestrige Entscheidung, nach der **Polen im Chorzowstreit erneut verurteilt und zur Ersatzleistung an Deutschland in Höhe des entstandenen Schadens verpflichtet sei,** anregte. Ausgesprochen schwach eröffneten Reichsbank und Polyphon mit einem Verlust von 6 bzw. 6½ Prozent. Auch bei Goldschmidt, Elektrische Lieferungen und Sarotti betrugen die Rückgänge mehr als 3 Prozent gegen den gestrigen Schluss. Im Verlaufe gaben die Kurse meist weiter nach. Besonders Reichsbank waren auf Abgaben eines ersten Privatbankhauses erheblich gedrückt (304 nach 310) und verflauten die übrige Börse. Berliner Handelsgesellschaft, Danatbank, Stöhr, Farben, Schlesische B-Gas, Svenska, Kaliaktien usw. erfuhren im Verlauf Rückgänge bis zu 5 Prozent. Anleihen nach behauptetem Beginn ebenfalls zur Schwäche neigend. Ausländer ruhig, Mazedonier weiter gedrückt. In Russen und Rumänen war das Geschäft bei allerdings wenig veränderten Kursen etwas lebhafter. Pfandbriefmarkt nicht einheitlich. Liquidationspfandbriefe und Anteile überwiegend freundlicher. Devisen hatten bei kleiner Nachfrage ruhige Tendenz, Spanien neigte weiter zur Schwäche. Geld war heute zum Zahltag etwas teurer und mehr gefragt. Tagesgeld 5—7 Prozent, Monatsgeld 8¼—9¼ Prozent, Warenwechsel ca. 7 Prozent.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	14. 9.	13. 9.		14. 9.	13. 9.
Dt. R.-Bahn	92.87	93.00	Goldschmidt	102.50	105.00
A.G.f.Verkehr	—	188.00	Hbg. Elk.-Wk.	—	160.00
Hamb. Amer.	162.75	163.62	Harpen. Bgw.	150.75	153.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	137.00	—
Hansa	196.00	—	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd.	153.75	154.75	Ilse Bgbau.	—	—
Al. Dt. Kr. Anst.	—	140.75	Kaliw. Asch.	277.75	280.75
Barmer Bank	143.50	—	Klöckner	—	—
Berl. Hls.-Ges.	301.25	303.00	Köln-Neuess.	134.00	135.50
Com. u. Pr.-Bk.	188.50	188.75	Löwe, Ludw.	253.00	248.00
Darmst. Bank	279.75	279.50	Mannesmann	137.00	138.50
Deutsch. Bank	169.50	170.37	Mansf. Bergb.	112.37	—
Disc.-Ges.	165.75	166.50	Metallbank	—	—
Dresdner Bk.	172.50	172.50	Nat. Auto-Fb.	80.25	81.00
Mtdtsch. K. Bk.	201.00	202.50	Oschl. Eis. Bd.	105.00	106.62
Schulth. Patz.	—	342.75	Oschl. Koksw.	112.75	113.75
A. E. G.	184.00	185.37	Orenst. u. Kop.	119.00	120.50
Bergmann	201.50	202.50	Ostwerke	296.00	—
Berl. Msch.-F.	—	101.00	Phönix Bgbau	92.25	93.50
Buderus	84.25	85.75	Rh. Braunkoh.	278.00	—
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W	154.00	154.00
Charl. Wasser	128.75	127.87	Rh. Stahlwk.	146.25	147.00
Conti Caoutch.	132.50	134.75	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	105.37	—	Rütgerswerke	106.00	106.25
Dessauer Gas	198.00	—	Salzdetfurth	455.00	458.00
Dt. Erdöl-Ges.	140.00	—	Schl. Elek.-W.	239.87	239.25
Dt. Maschinen	52.12	53.37	Schuckt. & Co.	203.00	205.25
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	382.25	385.75
El. Lief.-Ges.	180.50	183.75	Tietz, Leonh.	261.00	262.00
El. Licht u. Kr.	221.25	—	Transradio	150.00	150.25
Essen. Steink.	—	128.75	Ver. Glanzstoff	586.00	—
I. G. Farben	265.12	265.50	Ver. Stahlw.	96.62	97.62
Felten u. Guill.	149.62	150.00	Westeregeln	282.12	280.50
Gelsenk. Bgw.	125.75	127.00	Zellst. Waldh.	286.50	291.00
Ges. f. el. Unt.	272.00	273.00	Otavi	53.25	53.37

	14. 9.	13. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.87	52.70
„ „ 60-90 000	52.87	52.70
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	17.00	17.12

Industrieaktien.

	14. 9.	13. 9.		14. 9.	13. 9.
Accumulator.	179.87	—	Laurahütte	71.25	71.00
Adlerwerke	128.87	129.50	Lorenz	146.50	146.00
Aschaffenbrg.	211.00	215.00	Motor. Deutz	—	+
Bemberg	493.00	500.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	403.00	—	Pöge, Eltr.-W.	—	104.50
Dt. Kabelwk.	72.37	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	122.00	123.00
Dt. Eisenhd.	78.87	79.00	Sarotti	193.00	195.00
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	128.00	—
Hohenlohe	—	75.00	Schl. Textil	—	48.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	+	—
Körting, Gebr.	80.00	81.75	Stollb. Zink.	—	176.50
Lahmeyer	175.50	—			

Tendenz: abgeschwächt.

Amtliche Devisenkurse.

	14. 9. Geld	14. 9. Brief	13. 9. Geld	13. 9. Brief
Buenos Aires	1.763	1.767	1.764	1.768
Canada	4.193	4.201	4.195	4.203
Japan	1.914	1.918	1.916	1.920
Konstantinopel	2.165	2.169	2.169	2.173
London	20.33	20.37	20.335	20.375
New York	4.1925	4.2005	4.1925	4.2005
Rio de Janeiro	0.498	0.501	0.4995	0.5015
Uruguay	4.276	4.284	4.271	4.279
Amsterdam	168.03	168.37	168.04	168.38
Athen	5.445	5.455	5.425	5.435
Brüssel	58.255	58.375	58.27	58.39
Danzig	81.27	81.43	81.29	81.45
Helsingfors	10.555	10.575	10.556	10.576
Italien	21.92	21.96	21.92	21.96
Jugoslawien	7.371	7.385	7.374	7.388
Kopenhagen	111.81	112.03	111.80	112.02
Lissabon	18.78	18.82	18.88	18.92
Oslo	111.77	111.99	111.79	112.01
Paris	16.375	16.415	16.365	16.405
Prag	12.426	12.446	12.426	12.446
Schweiz	80.67	80.83	80.69	80.85
Sofia	3.032	3.038	3.027	3.033
Spanien	69.05	69.19	69.26	69.40
Stockholm	112.14	112.36	112.18	112.40
Budapest	73.06	73.20	73.07	73.21
Wien	59.05	59.17	59.055	59.175
Kairo	20.853	20.893	20.85	20.89
Reykjawik (100 Kronen)	92.06	92.24	92.07	92.24

Ostdevisen. Berlin, 14. September. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse Złotynoten 46.83—47.23, 100 Rmk. = 212.09—212.99.

Der Złoty am 13. September 1928. Zürich 58.225, London 43.25, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1818, Prag 377⅝, Mailand 215.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 14. September für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Frank 170.90 zł, 100 französische Frank 34.67 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.35 zł und 100 Danziger Gulden 172.15 zł.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Vorläufige Ernteschätzung für Polen.

Die beständige Witterung, die im Juli fast in ganz Polen herrschte, hat das Ernteergebnis sehr günstig beeinflusst, das Korn verbesserte sowohl sein Gewicht wie seine Qualität. Die Ernte fand im allgemeinen mit grosser Verspätung statt, das Wetter war aber mit einigen vorübergehenden Ausnahmen sehr freundlich. Auf Grund von Berichten landwirtschaftlicher Korrespondenten hat das statistische Hauptamt eine vorläufige Schätzung der vier Hauptgetreidearten vorgenommen. Das Ergebnis zeigt folgende Zusammenstellung:

Weizen 14,5 Millionen Doppelzentner,
Roggen 59,0 Millionen Doppelzentner,
Hafer 36,5 Millionen Doppelzentner,
Gerste 19,0 Millionen Doppelzentner.

Im Vergleich zur vorjährigen Ernte beträgt das diesjährige Ergebnis in Prozenten:

Weizen 99 Prozent,
Roggen 104 Prozent,
Gerste 117 Prozent,
Hafer 108 Prozent.

Im Vergleich zu den durchschnittlichen Ernteergebnissen in den letzten 5 Jahren, d. h. 1922/23 bis 1926/27, ergibt sich folgendes Verhältnis:

Weizen 111 Prozent,
Roggen 110 Prozent,
Gerste 123 Prozent,
Hafer 116 Prozent.

Diese Angaben können selbstverständlich noch grösseren Aenderungen unterliegen, da die Zusammenstellungen schon zu einer Zeit erfolgte, als der Drusch noch im vollen Gange war.

Der Reichslandbund zu den deutsch-polnischen Verhandlungen. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes beriet in einer Sitzung am Mittwoch die aus der Lage der Landwirtschaft sich als notwendig ergebenden Massnahmen. Er billigte einmütig die vom Präsidium des Reichslandbundes bereits eingeleiteten Massregeln. Vor allem beschäftigte er sich mit der ungünstigen Preisentwicklung an den deutschen Getreidebörsen und Viehmärkten. Angesichts der bisher erfolgten unzulänglichen Marktstützung und der Unmöglichkeit, die gegenwärtige Notlage durch auf lange Sicht eingestellte Selbsthilfemassnahmen abzustellen, hielt der Bundesvorstand des Reichslandbundes vor allem eine Drosselung der Getreideeinfuhr durch die Reichsregierung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln für notwendig. Gleichzeitig aber wurde gefordert Stundung und Niederschlagung rückständiger und laufender Steuern, Verlängerung und Verbilligung der von öffentlicher Hand gegebenen Kredite, Ausgestaltung der Umschuldungsaktion und Vorbeugungsmassnahmen gegen die im Auslande vorbereitete Niederkämpfung der deutschen Zuckererzeugung

Die Lage auf dem Rindermarkt dränge nach weiterer zielbewusster Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Notprogramms gerade in diesen Punkten. Auch hier erscheine als besonders wichtig eine Einschränkung des ausländischen Wettbewerbs, dessen Druck durch die ihr gewährte Umsatzsteuerfreiheit noch erhöht werde. Insbesondere sei neben einer reichsgesetzlichen Regelung der veterinärpolizeilichen Grenzschutzmassnahmen ein Wiederinkrafttreten des § 12 des Fleischbeschau-Gesetzes notwendig.

Auf dem Schweinemarkt sei die Lage keineswegs so gefestigt, dass von einer Sicherung der Rentabilität für die Zukunft, geschweige denn von einer Abdeckung der ungeheuren Verluste des Vorjahres die Rede sein könne. Besonders gefährdet sei der Absatz von erstklassigen Schweinen infolge des grossen Ueberangebotes von Fett und Schmalz. Daher erscheine die gegenwärtig autonome Zwischenregelung des Zolles für Fett und Schmalz als überholt, da bei ihrer Einführung ein ausgesprochener Mangel an Fett und Schmalz herrschte.

Mit ernster Sorge betrachtet der Bundesvorstand angesichts dieser Lage die Entwicklung der wiederaufgenommenen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Das gleichzeitige Verhandeln von Rechts- und Wirtschaftsfragen gefährde den von Vertretern der Reichsregierung ausgesprochenen Grundsatz, nur auf der Grundlage der Beschlüsse des früheren Reichskabinetts verhandeln zu wollen, denn deren wichtigster Punkt sei die Forderung, nicht eher in wirtschaftliche Verhandlungen einzutreten, bevor nicht die Lösung der Frage des Niederlassungsrechtes und der Grenzverordnung im deutschen Sinne gesichert sei. Es müsse auch für die Zukunft entschieden abgelehnt werden, nationale Lebensinteressen zum Austauschobjekt bei wirtschaftlichen Verhandlungen zu machen. Dem polnischen Bestreben, eventuell zu einem Abschluss eines modus vivendi oder eines Teilabkommens zu gelangen, sei energisch entgegenzutreten, da alle bisherigen Erfahrungen lehrten, dass der Abschluss von Handels-Provisorien die Gesamtlage nur verschlechtert.

Die Zuckerindustrie vor der neuen Kampagne. In den westpolnischen Zuckerfabriken betrugen die Vorräte am 20. August d. Js. noch 21 785 t weissen Zuckers, die bis Ende September, also bis zum Beginn der neuen Kampagne, für den Inlandsmarkt zur Verfügung stehen. Die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes ist verhältnismässig gut, denn allein im Juli wurden von allen polnischen Zuckerfabriken 35 884 t gegen 27 492 t im Juni d. Js. und gegen 32 255 t im Juli 1927 abgesetzt. Die gute Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes ist um so erfreulicher, als die Lage am internationalen Zuckermarkt bei äusserst niedrigen Preisen sehr schlecht ist. Die Zuckerfabriken haben daher bei der Ausfuhr, die eigentlich ihr Hauptgeschäft ist, nach wie vor grosse Verluste, die durch den Inlandspreis gedeckt werden müssen. Die Anbaufläche beträgt bei den westpolnischen Zuckerfabriken für die Kampagne 1928/29 108 935 Hektar und die Produktion wird voraussichtlich 330 000 t betragen. Die Gesamtproduktion Polens vor dem Kriege betrug 570 400 t. In diesem Jahre werden die Vorkriegsziffern höchstwahrscheinlich zum ersten Mal überschritten werden und 632 000 t betragen. Die Steigerung der Produktion ist hauptsächlich durch erhöhte Anwendung von künstlichen Düngemitteln erzielt worden. Dennoch liegen die Resultate in bezug auf Ausbeute noch weit unter den Vorkriegsziffern. Während nämlich vor dem Kriege durchschnittlich 3,28 t weisser Zucker vom Hektar gewonnen wurden, betrug das Ergebnis im Jahre 1927/28 nur 2,55 t je Hektar. Die drückende finanzielle Lage der Fabriken hat sich nicht geändert. Zwar sind die üblichen englischen Vorschüsse auch dieses Jahr wieder gewährt worden, aber die Anleihe reicht kaum zur Deckung der notwendigsten laufenden Ausgaben, so dass allgemein über Mangel an langfristigen Krediten für die technische Erneuerung der Betriebe geklagt wird.

☰ **Die staatliche Organisation des Spiritusexports,** die bereits vor Jahresfrist angekündigt wurde, hat in Gestalt der A.-G. „Spirytus", Sitz Warschau, am 1. September d. Js. die Gründungsgenehmigung des Finanzministers erhalten. Wie bekannt, hat die Spiritusausfuhr, die in den Händen von 4 Exportfirmen gelegen hat, bisher so gut wie keine Rolle auf den Auslandsmärkten spielen können, da diese Firmen sich durch gegenseitige Preisunterbietungen das Geschäft selbst erschwerten. Für die Zukunft ist der Spiritusexport in die Hände einer einzigen Organisation für den ganzen Staat gelegt. Ihre Aufgabe wird es sein, auf gemeinsame Rechnung den Verkauf von Spiritus zu betreiben, der über den Inlandsbedarf des Spiritusmonopols hinaus produziert wird, sowie den Export von Spiritus und Spirituserzeugnissen zu fördern. Das Aktienkapital beträgt 1 Million zł. Jeder Brennereibesitzer, der sich mit einer Bescheinigung der Finanzbehörde über den Besitz des Brennrechts ausweisen kann, darf für jede angefangenen 1000 Liter Brennrecht bis zu 2 Aktien erwerben. Gründer der Gesellschaft sind: Das staatliche Spiritusmonopol in Warschau, die Pomorzer Spiritus-Gesellschaft G. m. b. H. in Stargard, die Posener Spiritus-Gesellschaft G. m. b. H. in Posen, der Schlesische Verband der landwirtschaftlichen Brennereien in Kattowitz, die Polnische Spiritus-Vereinigung G. m. b. H. in Warschau, der Verband der Industriellen der landwirtschaftlichen Brennereien A.-G. in Lemberg zusammen mit der Kleinpolnischen Spiritus-Vereinigung G. m. b H. in Lemberg, die Vereinigung der Melasse-Spiritus-Produzenten G. m. b. H. in Warschau, die Vereinigung der Hefe-Produzenten G. m. b. H. in Warschau und die „Akwawit" Spiritusrektifikation und chemische Fabrik A.-G. in Posen.

V **Die Richtungen des polnischen Holzexports im Juli.** Der polnische Holzexport zeigt sich im Juli in wenig günstigem Licht. Deutschland war weiterhin ein sehr beschränkter Absatzmarkt, besonders in Baumaterialien. Ueberdies haben Preissturz und Verschlechterung der Zahlungsbedingungen einen hemmenden Einfluss auf den polnischen Holzexport ausgeübt. Ebenso war der vorher für Schnittholz aufnahmefähige englische Markt für den polnischen Holzexport weiterhin wegen der niedrigen Preise unzugänglich, die das polnische Holzmaterial dort erzielt.

Die Aktivität der polnischen Holzexporteure ist ferner erschwert durch die tschechische und finnische, insbesondere aber sowjetrussische Konkurrenz. Sowjetrussland macht sich durch das Angebot zu sehr niedrigen Preisen den polnischen Holzexporteuren stark bemerkbar.

Auch die sonstigen Absatzmärkte, der holländische, französische und schweizerische, waren im vergangenen Monat für den polnischen Export nahezu geschlossen. Das einzige wesentliche Absatzgebiet war die Tschechoslowakei, die im Juli aus Polen grössere Holzmengen importierte. Die Belebung des dortigen Absatzmarktes steht im engen Zusammenhang mit der stärkeren Bautätigkeit, die die Tschechoslowakei sogar zum Import gewisser Mengen Bauholz zwingt, obwohl normalerweise die Tschechoslowakei selbst Holzexporteur ist.

Vor der Entscheidung in der Räumungsfrage.

Noch keine Verständigungsbrücke konstruiert. — Die Aussichten ziemlich hoffnungslos.

Genf, 13. September. In den nächsten Tagen dürfte es sich entscheiden, ob die Weiterführung der Verhandlungen über die Räumung des Rheinlands unter den gegenwärtigen Umständen noch möglich ist. Der deutsche Standpunkt, der vom Reichskanzler bereits in den Einzelbesprechungen, wie auch in der ersten Besprechung mit den Botschaftermächten dargelegt worden ist, ist nach wie vor der gleiche. Es ist dringend zu hoffen, daß auf deutscher Seite gegenüber der französischen These einer Verquickung der Reparationsfrage mit der Räumungsfrage keinerlei Kompromisse gemacht werden, die unter allen Umständen als unbegründet und untragbar empfungen werden müßten. In diesem Zusammenhang sei die Meinung des deutschen Delegationsmitgliedes Breitscheid über die Rheinlandverhandlungen erwähnt, der dem Genfer Vertreter der „Information" auf Befragen erklärt haben soll: **„Diese Verhandlungen werden zu nichts führen."**

Genf, 13. September. Wie bekannt wird, ist in der Genfer Fünfmächte-Besprechung über die Rheinlandräumung von seiten des Reichskanzlers Müller der deutsche Standpunkt nochmals in aller Form klargelegt worden, daß nämlich **Deutschland den moralischen und rechtlichen Anspruch auf Räumung der Rheinlande habe, daß aber die Räumung nicht erkauft werden könne.** Gleichzeitig sind jedoch Parallelverhandlungen in der Reparationsfrage, falls die Besatzungsmächte hierauf bestehen sollten, angeregt worden.

Wie weiter verlautet, hat sich **eine Brücke für die Ueberwindung der beiderseitigen Gegensätze noch nicht finden lassen.** Daß in der Frage der Rheinlandkontrolle, die nach Pariser und anderen Meldungen gelegentlich der gestrigen Besprechungen ausführlich erörtert worden sein soll, **irgendwelche deutsche Zugeständnisse gemacht werden könnten, darf als ganz ausgeschlossen gelten.**

Eine Stimme der Vernunft.

Paris, 14. September. (R.) Recht bedeutungsvoll sind die Ausführungen des Genfer Vertreters des „Matin" über die Rheinlandverhandlungen. Die Frage der Gesamträumung vor dem festgesetzten Termin sei, so schreibt das Blatt, an die Regelung der Reparationsfrage gebunden. Französische Sachverständige hätten Studien von großem Wert über die Möglichkeit zur Beschleunigung der Zahlungen gemacht. Man müsse sich auf eine längere und schwierige Debatte über diese Probleme im Laufe des kommenden Winters gefaßt machen. In Genfer Kreisen der Alliierten Frankreichs höre man die Meinung vertreten, die französische Regierung müsse große Weitherzigkeit bekunden. Wenn die Kommission des französischen Senats fordern solle, daß eine Räumung erfolgen könne, wenn Sicherheitsgarantien nicht nur an Frankreich, sondern auch an Polen und an die Tschechoslowakei gegeben würden, so nehmen sie eine Haltung ein, die den Locarnovertrag und den Wert des Paktes von Paris abschwäche und nicht nur vor dem Völkerbund, sondern auch vor einer interalliierten Konferenz unhaltbar sei. Die französische Regierung **könne nicht** die Tatsache außer acht lassen, daß die militärische Kontrollkommission sich aus Berlin und den anderen Städten des Reiches auf Grund eines günstigen Berichtes des Generals Nollet zurückgezogen habe, und die weitere Tatsache, daß Parker Gilbert stets die reguläre Durchführung des Dawes-Planes festgestellt habe.

London, 14. September. (R.) In Genfer Berichten der englischen Presse wird verschiedentlich eine günstige Wendung (?) in den Rheinlandbesprechungen festgestellt. Die „Daily Mail" spricht sogar davon, es beständen gute Gründe für die Annahme, daß die französische Regierung ihre Auffassung in den letzten 48 Stunden geändert habe.

Briand erstattet dem Kabinett Bericht

Paris, 14. September. (R.) Im heutigen Ministerrat wird Briand über die Arbeiten des Völkerbundes Bericht erstatten und auseinandersetzen, unter welchen Umständen er dazu gebracht wurde, seine Rede vom Montag zu halten. Gleichzeitig wird er über den Stand der mit dem Reichskanzler wegen der Rheinlandräumung aufgenommenen Besprechungen berichten.

Aus der Republik Polen.

Die Handelsbilanz, die Handelsbilanz.

Warschau, 14. September. In der Regierung werden die Beratungen über die Handelsbilanz und die Steigerung des Exports fortgesetzt. Heute nacht hat eine dreistündige Sitzung des Ministerrates stattgefunden, an der auch Herr Mlynarski und der Departementsdirektor Barański teilnahmen. Im Laufe des heutigen Tages wird im Innenministerium die erste Nachferiensitzung der Kommission für den Warenverkehr mit dem Auslande abgehalten. Es sollen Beschlüsse zur Gesundung der Handelsbilanz gefaßt werden.

Ein neuer polnischer Ozeanflug vielleicht im Mai nächsten Jahres.

Polnische Blätter bringen folgende Einzelheiten zu den Vorbereitungen zum zweiten polnischen Ozeanflug: Alle Nachrichten darüber, daß ein zweiter Ozeanflug im September d. J. möglich sei, sind verfrüht. Keine Fabrik kann das betreffende Flugzeug eher liefern, als erst nach drei Monaten. Auch die atmosphärischen Bedingungen stehen einer Wiederholung des Ozeanfluges noch in diesem Jahre entgegen. Ein neuer Flug wäre nur bis Mitte September möglich. In westöstlicher Richtung kann allerdings noch im Oktober geflogen werden. Auf Grund der bisherigen Versuche der Majore Idzikowski und Kubala in Frankreich kann man die Zeit der Vorbereitungen auf fünf Monate bemessen: drei Monate Bau und Montage des Flugzeugs und zwei Monate Versuchsflüge. Wenn also ein geeigneter Apparat in der Wintersaison montiert wird, dann kann der Start nach Amerika im Mai des nächsten Jahres erfolgen.

Unerwünschte Konsolidierung.

Warschau, 14. September. Vor etwa zwei Wochen haben bekanntlich zwei einflußreiche Landwirtschaftsverbände eine Erklärung in Sachen einer Konsolidierung der landwirtschaftlichen Verbandsarbeiten veröffentlicht, die von den Herren Fudakowski und Przedpelski unterzeichnet war. Polnischen Blättermeldungen zufolge hat nun gestern eine Sitzung des Hauptvorstandes des Verbandes landwirtschaftlicher Zirkel stattgefunden, in dem die Vertreter der Linken beträchtlichen Einfluß haben sollen. Deshalb ist auch, wie weiter berichtet wird, der Antrag des Herrn Przedpelski auf Ratifizierung der Vereinigung landwirtschaftlicher Organisationen wegen entschiedener Opposition mehrerer Mitglieder des Vorstandes, mit dem Abgeordneten Waleron (Bauernpartei) und Langer (Wyzwoleniegruppe) an der Spitze, abgelehnt worden. Das wird natürlich von den Nationaldemokraten, die ihren Einfluß unter den Landwirten schwinden sehen, mit Freuden begrüßt.

Feinde von militärischen Telephondrähten.

Wilna, 14. September. In der Nähe von Czarny Bór haben unerkannte Täter verschiedene Male Drähte militärischer Telephonlinien beschädigt und damit die Verbindung zwischen dem 10. Infanterieregiment und dem Divisionskommando unterbrochen. Sobald die Schäden ausgebessert waren, wurden die Drähte von neuem zerstört. So ist im Laufe eines Tages viermal die Verbindung zwischen dem Regiment und dem Divisionskommando unterbrochen worden. Die Behörden haben eine energische Untersuchung eingeleitet.

Um die Schaffung einer Zentralagrarbank.

Warschau, 14. September. Seit längerer Zeit werden Verhandlungen mit amerikanischen Finanzleuten über die Bildung einer Zentralagrarbank geführt. Die Amerikaner haben eine Reihe von Bedingungen über verschiedene Aenderungen in den bereits bestehenden Institutionen für langfristigen Kredit gestellt. Der Finanzminier hat zum Sonnabend dieser Woche eine Konferenz einberufen, auf der er die genauen Bedingungen den interessierten Institutionen vortragen will.

Wojewodenkonferenz.

Warschau, 14. September. Am kommenden Montag wird in Warschau eine Wojewodenkonferenz über die Verpflegungspolitik der Regierung stattfinden. Wie verlautet, soll auch der Premier Bartel an dieser Konferenz teilnehmen.

Ein neuer Kommandant der Kriegs-Akademie.

Warschau, 14. September. Der Kommandant der Kriegs-Akademie, General Keßler, geht in den Ruhestand über, und zu seinem Nachfolger ist General Kutrzeba ernannt worden.

Fremdenverkehr und Handelsbilanz

eb. Ueber dieses gerade jetzt so aktuelle Thema schreibt der „Kurjer Warszawski"; „Die seit mehr als einem Jahre anhaltende Passivität unserer Handelsbilanz wäre gewiß keine so drohende und unser Wirtschaftsleben bedrückende Erscheinung, wenn wir in unsere Zahlungsbilanz andere Posten eintragen könnten, die dem Fehlbetrag in der Handelsbilanz wieder wett machen würden. So ist es z. B. seit Jahren in England, wo die Einnahmen aus Anleihe-Zinsen, Fremdenverkehr usw. den Fehlbetrag der Handelsbilanz überschreiten. In Polen ist es umgekehrt. Wie aus statistischen Angaben zu ersehen ist, brachten im Jahre 1926 die meisten Positionen der Zahlungsbilanz Fehlbeträge, obwohl die Handelsbilanz durchweg aktiv war. Besonders kennzeichnend sind die Zahlen über den internationalen Personenverkehr in Polen. So wurden im Jahre 1926 aus Polen ungefähr 77 Millionen Zloty hinausgeführt, während nur 60,7 Millionen Zloty eingeführt wurden. Dieses Jahr allein ergab also einen Fehlbetrag von nahezu 17 Millionen. Dieser Zustand kann durchaus nicht als normal angesprochen werden. Polen besitzt gewiß Aussichten, den Strom der Fremden nach seinem Lande zu lenken. Zwar werden wir niemals aus dem Fremdenverkehr solche Einnahmen erzielen wie Italien oder Frankreich, aber wir müßten versuchen, von den 2½ Milliarden, welche alljährlich von den Amerikanern in Europa zurückgelassen werden, eine beträchtlichere Summe für uns abzupflücken.

Die Organisation des Fremdenverkehrs läßt in Polen noch sehr viel zu wünschen übrig. Wir fahren zwar selbst gern ins Ausland und geben dort unser Geld aus, aber wir tun nichts, um fremden Touristen die Sehenswürdigkeiten unseres Landes und die Schönheiten der polnischen Landschaft zu zeigen. Auch die valutarischen Umstände begünstigen eine Entwicklung des Fremdenverkehrs in Polen, da wir besonders, was Lebensunterhalt anbetrifft, im allgemeinen billiger sind, als andere europäische Staaten. Wenn also der Fremdenverkehr noch immer schwach ist, so ist die Schuld in zwei Umständen zu suchen. Erstens fehlt es bei uns an komfortablen Einrichtungen in den Hotels, Pensionen, Restaurants und an günstigen Verkehrsverhältnissen. Zweitens, fehlt es bei uns an entsprechender Propaganda, die dem Intellekt des Ausländers angepaßt wäre und mit der nötigen Großzügigkeit geführt werden müßte.

Vor allem ist es aber notwendig, daß der Stand des polnischen Hotel- und Gastwirtsgewerbes auf das Niveau des Auslandes gehoben wird. Den ersten Schritt in dieser Richtung hat die Handelskammer in Posen unternommen, welche besondere Kurse für Hotel und Restaurationsbetrieb eröffnet, und wo sich die Vortragenden aus den Kreisen erster Fachleute des Auslandes rekrutieren. Für Posen sind solche Kurse von besonderem Gewicht, weil man anläßlich der Landesausstellung im Jahre 1929 dort einen großen Zustrom von Ausländern erwartet. Doch, abgesehen davon, wird es zu einer dringenden Notwendigkeit, daß sich das Hotel- und Restaurationsgewerbe zu einem großen Verband zusammenschließt, um im Einvernehmen mit den Fremdenverkehrsverbänden und der offiziellen Propaganda an der Heranziehung größerer Fremdenmassen nach Polen mitzuarbeiten. —

Deutsches Reich.

Ehrung eines Mars-la-Tour-Kämpfers.

Heidelberg, 13. September. Zu Ehren eines der letzten Teilnehmer am Todesritt von Mars-la-Tour, des 82 Jahre alten Altveteranen Kurt Bloche aus Berlin, fand beim Kurhaus Glotterbad eine schlichte Feier statt. Das Sanatorium und Kurhaus Glotterbad hat den nicht gerade in günstigen Verhältnissen lebenden Altveteranen als Ehrengast für eine mehrwöchige Erholungskur bei sich aufgenommen. Die Krieger- und Militärvereine des Breisgaues, des Elztales und der Hochberggau hatten es sich nicht nehmen lassen, dem alten Krieger eine Huldigung darzubringen, der auch viele ehemalige Offiziere der alten Armee mit der zahlreich vertretenen Bevölkerung des Glottertales beiwohnten. Die Kapelle des Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 14 aus Donaueschingen bestritt die musikalischen Darbietungen.

Erfüllung einer Ehrenpflicht.

Karlsruhe, 13. September. Der badische Landtag unterbrach seine Ferien, um über die Konstituierung der Schluchsee-Kraftwerk A.-G. zu beraten. Vor Beginn der Verhandlungen widmete Landtagspräsident Dr. Baumgärtner dem heimgegangenen früheren Großherzog einen besonders herzlichen Nachruf. Er sagte u. a.: Das badische Volk und seine Vertretung haben begründeten Anlaß, in aller Oeffentlichkeit zu zeigen, daß sie dem einstigen Träger der Staatsgewalt im Lande Baden die Ehre und Wertschätzung bekunden, die ihm nach seiner einstigen Stellung im Staate als dem obersten Staatsorgan und Landesherrn zukam. Diesen Staat haben wir in der neuen Form der Republik nach der nunmehr geltenden Verfassung übernommen, und schon hieraus ergibt sich für uns die Ehrenpflicht, dem einstigen Träger der obersten Staatsgewalt, dem letztregierenden Großherzog die Ehrerbietung zuteil werden zu lassen, die seiner früheren Stellung entspricht. Darüber hinaus aber erscheint mir als innerste Pflicht, der Dankbarkeit Ausdruck zu geben, dem Heimgegangenen wie dem Fürstenhaus der Zähringer für all das, was sie für den Aufbau und Ausbau unseres Staates und für das Wohl unseres Landes und Volkes getan haben. Wir haben auch heute allen Anlaß, dankbar anzuerkennen, daß der verstorbene Landesherr bei der Umwälzung im November 1918 Ruhe und Frieden im Lande und damit das Wohl des Landes und Volkes höher einschätzte als seine bis dahin innegehabten Thronrechte, und daß er in vornehmer Gesinnung und loyaler, durch das Staatswohl bedingter Weise sich in die neuen staatlichen Verhältnisse hineinfand. Der nunmehr Verewigte hatte damals seinen Thronverzicht mit den Worten geschlossen: „Mein und meiner Vorfahren Leitstern war die Wohlfahrt des badischen Landes." Diese Gesinnung und diese hohe Auffassung seiner Pflicht ist das leuchtende Merkmal seiner Persönlichkeit gewesen.

Auch Herr Hirsch hat Kriegsanleihe geschoben.

Berlin, 13. September. In der Stinnes-Affäre ist heute vormittag eine neue Verhaftung erfolgt. Am Abschluß seiner Vernehmung wurde der Direktor Leo Hirsch festgenommen, der in dem dringenden Verdacht steht, sich aktiv an den Kriegsanleiheschiebungen beteiligt zu haben. Die Verhaftung Hirsch' ist letzten Endes die Folge der Festnahme von Bela Groß in Wien und der Ermittlung der deutschen Beamten in Oesterreich. Dem Untersuchungsrichter war bereits seit Wochen bekannt, daß Hirsch in die Stinnes-Affäre verwickelt sei, und daß H. früher mit Groß und Direktor Nothmann in Verbindung gestanden hat. Darüber hinaus wußte man aber auch, daß Hirsch in Paris tätig gewesen ist und dort mit der Gruppe Calmon-Levite in enger Fühlungnahme gestanden hat Schon unmittelbar nach der Festnahme des Direktors Nothmann wurde auch Hirsch vom Untersuchungsrichter, nach Moabit geladen und dort mehrfach verhört. Dabei betonte Hirsch immer wieder, daß er wohl den Personenkreis der Kriegsanleiheschieber kenne, daß er selbst aber in keiner Weise sich strafbar gemacht habe. Hirsch, der früher geschäftlich als Makler in Wien tätig war, ist erst seit einigen Monaten in Berlin und bekleidete seit acht Wochen bei dem Oesterreichisch-Deutschen Reise- und Verkehrsbureau in der Taubenstraße 34 einen Posten als Direktor. Durch die Verhaftung von Bela Groß und durch das Geständnis des G. wurde das, was die Untersuchungsbehörden bisher nur vermutet hatten, zur Gewißheit. Groß gab an, daß bei den Verhandlungen zwischen ihm und Direktor Nothmann Hirsch eine wichtige Rolle gespielt habe, und daß Hirsch auch mehrfach in Paris gewesen sei, um dort mit den französischen Beteiligten über die Verwertung und Anmeldung der Kriegsanleihestücke zu beraten. Hirsch wird sich jetzt wegen seiner Vermittlertätigkeit als Angeklagter zu verantworten haben. Die Verhaftung des Hirsch erfolgte wegen dringenden Tatverdachts und auch wegen Fluchtgefahr, da der Festgenommene Auslandspässe besitzt und wohl kaum allzulange mehr in Berlin geblieben wäre, da sich bei den letzten Vernehmungen das Netz immer enger um ihn gelegt hatte.

Aus anderen Ländern.

Prinz Bertil von Schweden kommt auf die Anklagebank.

Stockholm, 13. September. Vor einigen Tagen hatte Prinz Bertil mit seinem Klassenkameraden Thermänius von der Lundbergschule einen Automobilausflug unternommen, wobei der Wagen ins Schleudern geraten und umgestürzt war. Thermänius hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er daran starb. Das Unglück wird nun ein gerichtliches Nachspiel haben. Prinz Bertil wird zwar nicht wegen fahrlässiger Tötung, wohl aber wegen unerlaubten Automobilführens vor Gericht gestellt werden. Der Kronprinz selbst hat eine Unterredung mit dem Untersuchungsrichter gehabt und dabei unterstrichen, daß die Untersuchung ohne Ansehen der Person geführt werden müsse. Es hat sich nun aber herausgestellt, daß der ums Leben gekommene Klassenkamerad des Prinzen neben diesem am Steuer gesessen und im letzten Moment in das Steuer gegriffen hat, was dann das eigentliche Unglück veranlaßte. Das geht wohl auch daraus hervor, daß der Schwerverletzte noch, als er bei vollem Bewußtsein war, geäußert hat: „Grüßt den Prinzen und sagt ihm, daß es mein Fehler war; ich griff ja ins Steuer ein." Der erst 16jährige Prinz Bertil ist jedoch noch nicht im Besitz eines Führerscheins für Autos, wird sich also wegen unerlaubten Automobilfahrens vor Gericht verantworten müssen.

Die letzten Telegramme.

Die Vereinigten Staaten erkennen König Zogu I. an.

Washington, 14. September. (R.) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Zogu I. als König der Albanier anerkannt.

Schwerer Motorradunfall.

Kiel, 14. September. (R.) In der Nähe der Levensauer Hochbrücke geriet der Betriebsleiter Arp aus Ahrensbök mit seinem Motorrad beim Ausweichen vor einem Kraftwagen gegen einen Chausseestein. Die auf dem Soziussitz mitfahrende Frau des Betriebsleiters wurde durch den Anprall gegen einen Baum geschleudert und war auf der Stelle tot. Arp selbst wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Kieler Krankenhaus gebracht, wo er in der vergangenen Nacht seinen Verletzungen erlegen ist.

Vom Zuge getötet.

Venedig, 14. September. (R.) Drei Bahnarbeiter wurden hier von einem Schnellzug erfaßt und getötet.

Deutsche Erfolge bei dem internationalen Flugmeeting.

Paris, 14. September. (R.) Beim internationalen Flugmeeting zu Orly steht der deutsche Flieger Lusser mit 1271 Punkten an der Spitze sämtlicher Konkurrenten.

Noch ein Opfer der Eisenbahnkatastrophe in Saitz.

Brünn, 14. September. (R.) Der bei der Eisenbahnkatastrophe in Saitz verunglückte Otto Pfaff, Monteur aus Eppendorf in Sachsen, ist seinen Verletzungen erlegen.

Mord in einem Neuyorker Krankenhaus.

Neuyork, 14. September. (R.) Eine Anzahl Verbrecher drang gestern in das Fordham-Hospital ein und erschoß den im Krankenraum für Polizeigefangene diensttuenden Polizisten. Anscheinend handelt es sich um einen Racheakt.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: J. V.: **Guido Baehr** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o.o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.